24. Jahrgang. Mittwoch, 13. Juli. Morgen=Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

№ 12884. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

## Telegramme der Danziger Zeitung.

**Coblenz, 13. Juli. Das heutige ärztliche Bulletin lautet: Die Kaiserin hat in der vergangenen Nacht mehr geschlafen und fühlt sich dadurch gestärkt. Der allgemeine Zustand ist fortgesetzt befriedigend. Obwohl voraussichtlich das Befinden noch mancherlei kleinen Schwankungen unterliegen wird, kann doch bei dem günstigen, wenn auch langsamen Verlauf der Wiederherstellung von der Ausgabe täglicher Bulletins abgesehen werden.**

## Die Ermäßigung der Dienstpflicht.

In einem Theile der liberalen Presse hat sich eine nicht ganz bedeutungslose Discussion der Frage entsponnen, welche Stellung die Liberalen zu der Forderung der Verkürzung der Dienstpflicht im stehenden Heere einzunehmen haben. Die Ansichten sind, wie es scheint, noch sehr getheilt; was um so erklärlicher ist, als von der einen wie von der anderen Seite Argumente vorgebracht werden, die, wenn zutreffend, jede Discussion ausschließen müßten. Dahin ist vor Allem die Auffassung zu rechnen, daß die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit mit der Wehrhaftigkeit Deutschlands, der allgemeinen politischen Constellation zusammenhänge. Wäre das der Fall, so müßte die Frage ein für alle Mal verneint werden. Denn mögen die Verhältnisse in Europa sein, wie sie wollen, mag Deutschland einer stärkeren oder einer schwächeren Armee bedürfen, kriegstüchtig wird dieselbe immer sein müssen, sonst wäre sie einfach überflüssig.

Mit der allgemeinen politischen Lage hängt die Friedenspräsenzstärke, nicht aber die Dauer der Dienstzeit zusammen. Auch mit dem Septennat hängt die Frage nicht zusammen. Die Friedenspräsenzstärke allein ist auf sieben Jahre fixirt. Die Dauer der Dienstzeit beruht auf einer Bestimmung der Verfassung und bekanntlich kann, soweit der Reichstag in Betracht kommt, die Abänderung der Verfassung im Wege des Gesetzes mittelst einfacher Majorität beschlossen werden. Die technischen Gründe für oder gegen die kürzere Dienstzeit wollen wir hier nicht erörtern; sie erscheinen uns aber schon deshalb nicht als ausschlaggebend, weil jetzt thatsächlich ein erheblicher Bruchtheil der Infanterie vor Ablauf der drei Jahre entlassen wird. Daß so wenig fachmännische Stimmen für die Verkürzung der Dienstzeit laut werden, stört uns auch nicht. Man erinnert sich noch des Umstandes, daß Hauptmann v. d. Goltz, der in einem Werke über die militärischen Leistungen des Exdictators von Tours, Herrn Gambetta, gewagt hatte, die Herabsetzung der Dienstzeit zu befürworten, kurze Zeit nach dem Erscheinen des Werkes aus dem großen Generalstab zur activen Armee versetzt wurde. Dieses Zusammentreffen von Umständen hat zu der offenbar irrthümlichen Voraussetzung geführt, daß eine schriftstellerische Thätigkeit in der bezeichneten Richtung zur Zeit nicht als förderlich erachtet werde. Die Gründe auseinanderzusetzen wird hier nicht erforderlich sein. Wie die Verhältnisse heute sind, ist allerdings jede Discussion über die Herabsetzung der Dienstpflicht überflüssig, weil wirkungslos und deshalb könnte es scheinen, als ob auch die Liberalen am besten thun würden, andere Zeiten abzuwarten.

Indessen die Zeiten werden sich ändern, ob früher oder später, ob während der Legislaturperiode des neuen Reichstags oder nicht, kann Niemand beurtheilen. So falsch es also wäre, um einer solchen Frage willen die Einigkeit der Liberalen im Wahlkampf auf das Spiel zu setzen, so unnatürlich wäre es, dieselbe ganz von der Tagesordnung abzusetzen.

Es will uns sogar scheinen, als sei die Frage nach dem Erlaß des neuen Militärgesetzes, wenn nicht dringlicher, so doch wichtiger geworden, als sie es vorher war. Das Gesetz hat bekanntlich nicht nur die Friedenspräsenzstärke der Armee um ca. 25 000 Mann erhöht; es hat auch die Last der Militärpflicht für Alle erheblich erschwert durch die Einführung der Uebungen der Ersatzreserve, und es ist zweifellos, daß die Bevölkerung im Süden wie im Norden diese höhere Belastung als solche empfindet.

Nun sagt man freilich und zwar unter Berufung auf eine Rede, welche Hr. Rickert im vorigen Jahre bei der Berathung der Militärgesetznovelle gehalten hat, daß die Herabsetzung der Ausgaben, welche die Vertheidiger von der Einführung einer zweijährigen Dienstpflicht erwarten, nicht eintreten werde, so lange die Friedenspräsenzziffer dieselbe bleibe. So weit ist das ja richtig. Die Abkürzung der Dienstzeit muß compensirt werden durch die entsprechende Erhöhung der Recentirungsziffer um ein Drittel; die Ausgaben des Reichs würden sich also nicht vermindern. Glücklicher Weise ist das Wehrsteuergesetz im Reichstage nicht zur Annahme gelangt; sonst würde auch der bei der vermehrten Einstellung von Diensttauglichen entstehende Einnahme=Ausfall sich als ein Hinderniß für die Abkürzung der Dienstpflicht erweisen.

Die Frage der zweijährigen Dienstzeit aber ist viel weniger eine finanz=politische als eine wirthschaftliche, insofern die Abkürzung der Zeit, welche der Dienstpflichtige gerade in dem für seine handwerksmäßige oder sonstige Ausbildung wichtigsten Alter unter der Fahne zubringen muß, eine erhebliche Erleichterung der Blutsteuer einschließt. Für den Handwerker, den Landwirth oder den industriellen Arbeiter bedeutet die Einberufung zur Fahne eine Zurücksetzung seinen Alters- und Berufsgenossen gegenüber, deren Folgen in vielen Fällen nicht mehr gutzumachen sind und die um so schwerer empfunden werden, je größer die Zahl der Diensttauglichen ist, welche von der Einberufung befreit bleiben. Das Gefühl des Soldaten, der den Altersgenossen ruhig seinem Berufe nachgehen sieht, — und auf Gefühl der Ungleichheit hat sich ja der Reichskanzler zur Motivirung der Wehrsteuer berufen — wird um so stärker, je länger der Dienst dauert, je schwerer das wirthschaftliche Opfer ist, welches der Einberufene bringen muß und je zahlreicher die Kategorie derjenigen ist, welche als überzählig ausgeloost werden. Die kurzen, neuerdings eingeführten Uebungen der Reserven können auch nicht annähernd als Ausgleichung der Last in Frage kommen. Sie sind ein Nothbehelf, auf den die Militärverwaltung nur deshalb verfallen ist, weil zur Zeit eine stärkere Einstellung von Rekruten, wie solche aus politischen Gründen erforderlich ist, mit der dreijährigen Dienstpflicht unvereinbar sein würde.

Nach unserer Ansicht also ist es ebensowohl ein Recht, wie eine Pflicht der Liberalen, die Erleichterung der persönlichen Militärlasten wenigstens nicht unberücksichtigt zu lassen und der Auffassung entgegenzutreten, als ob sie für diese Klagen der Bevölkerung aus diesen oder jenen Gründen kein Ohr hätten.

## Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Die Nachricht, daß Prof. Reuleaux zum stellvertretenden Handelsminister bestellt sei, ist schon durch den Hinweis darauf, daß eine solche Zwischenstelle zwischen dem Minister und dem Unterstaatssecretär zunächst durch den Etat geschaffen werden müßte, zur Genüge charakterisirt. Als Vorsitzender des Patentamts würde Herr Reuleaux doch wenigstens eine seiner bisherigen technischen Thätigkeit entsprechende Stellung gefunden haben. Uebrigens wird von denjenigen, welche Herrn Reuleaux, der durch große finanzielle Opfer bestimmt worden ist, Zürich zu verlassen, und die Stellung als Professor von der Gewerbe-Akademie anzunehmen, kennen, ernstlich bezweifelt, daß derselbe geneigt sein würde, die hervorragende Stellung, welche er als Techniker einnimmt, mit dem schlüpfrigen Parquet der Ministerial-Carrière zu vertauschen. — Nach einer Mittheilung der „Germania“ aus dem Wahlkreis Elberfeld-Barmen soll auch dort Professor Ad. Wagner als Candidat der Conservativen aufgestellt werden, also als Gegencandidat Hasselmann's. Professor Wagner scheint also die Candidatur im hiesigen vierten Wahlkreis als wenig aussichtsvoll zu betrachten. In Elberfeld-Barmen hat er natürlich nur Aussicht, wenn die dortige Socialdemokratie seine Verdienste anerkennt.

L. Berlin, 11. Juli. Der Anschluß der deutschen Reichspartei an die conservative Wahlagitation in der Reichshauptstadt, der nach der von dem „Deutschen Tageblatt“ mitgetheilten Candidatenliste ein durchaus desinteressirter ist, hat auf die gemäßigten Liberalen einen tiefen Eindruck gemacht. Man weiß jetzt, was der Ruf: „Nieder mit der Fortschrittspartei“ eigentlich bedeutet. Die „Köln. Ztg.“ schreibt heute: „Es wäre angesichts der bei den Wahlen immer unverhohlener auftretenden Verbindung aller conservativen Elemente zu einer großen reactionären, oder, wie sie sich selber nennt, antifortschrittlichen Partei ein Frevel auf liberaler Seite, wenn man, wo nur irgend Gefahr ist, bei Uneinigkeit dem Gegner zum Siege zu verhelfen, mehrere liberale Candidaten aufstellen wollte. In allen diesen Fällen muß unter den Liberalen ein Compromiß erstrebt und bis zum letzten Augenblick von allen Seiten ehrlich gehalten werden. Im Uebrigen sollen durch diese Compromisse zu den Wahlen die Unterschiede zwischen den einzelnen liberalen Fractionen nicht aufgehoben, die liberalen Parteien nicht zu einer starren, sich zu unfruchtbarer Negation verurtheilenden Opposition schlechthin gemacht werden.“ Die Secessionisten sind von Anfang an zu diesem Compromiß bereit gewesen; um so erfreulicher ist es, daß auch auf der anderen Seite diese Geneigtheit mehr und mehr hervortritt. Welches die von der „Köln. Ztg.“ erwähnten Aeußerungen aus secessionistischen Kreisen sind, die die Liberalen zu einer „starren, sich zur unfruchtbaren Negation verurtheilenden Opposition schlechthin“ machen möchten, können wir nicht errathen. Die Haltung der secessionistischen Mitglieder des Reichstags während der letzten Session beweist, daß in diesen Kreisen solche Absichten nicht vorherrschen, daß ein derartiger Vorwurf den Secessionisten gegenüber dieselbe Berechtigung haben würde, wie gegenüber den Nationalliberalen. Daß in dieser Hinsicht Uebereinstimmung besteht, wissen wir, und lassen uns in dieser Ueberzeugung auch nicht durch gegentheilige, anscheinend autorisirte Kundgebungen irre machen. Hr. Dr. Bamberger sagte in seiner Rede in Ober-Ingelheim am 26. v. M., die Parole sei nicht „Fort mit Bismarck“, sondern „Fort mit den Leuten, die da sagen, Bismarck wird alles am besten zu machen wissen, oder, wie die „Thüring. Ztg.“ das so drastisch formulirte: „Mit Bismarck durch dick und dünn.“ Die Furcht, daß die liberalen Parteien in leere Oppositionsmacherei verfallen könnten, war nie weniger begründet als jetzt; wenn von Ueberläufern die Rede ist, so sucht man diese nicht auf der liberalen Seite. Die Liberalen müssen aber bei den Wahlen dafür sorgen, daß dem Ueberlaufen nach Rechts vorgebeugt wird und daß nicht unter dem Vorwande, praktische Politik zu treiben, die liberalen Grundsätze verleugnet werden. Dazu die Hand zu bieten, sind wir allerdings nicht „weitherzig“ genug.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juli. Die Zurückweisungen, welche die czecho-französischen Mittheilungen des statistischen Bureaus in Prag von allen Seiten erfahren haben, sind nicht wirkungslos geblieben. Das Bureau hat sich nämlich, der „Presse“ zufolge, veranlaßt gefunden, seine Mittheilungen wieder vollständig in deutscher Sprache zu publiciren. Dem Wiener Bürgermeister ist der neueste Bericht heute ganz in deutscher Sprache zugekommen. — Diese Blamage war zu sparen, meint das erwähnte Blatt, wenn das Dementi, welches Rieger den ersten Mittheilungen über diesen „nationalen“ Feldzug entgegensetzte, von seinen eigenen Landsleuten respectirt worden wäre.

## England.

* Aus Durban wird gemeldet: Die königliche Commission hatte am 5. d. eine sehr lange Conferenz mit den Vertretern der Boeren. Für den 30. d. ist eine Zusammenkunft mit den Eingebornen-Chefs vereinbart. Die Zurückübertragung Transvaals an die Boeren wird Mitte August erwartet und die königliche Commission dürfte gegen Ende August Pretoria verlassen. Es heißt indeß, daß eine aus drei Mitgliedern bestehende Subcommission dort verbleiben werde, um die durch die Wiederherstellung der Boerenherrschaft über Transvaal entstehenden Schadloshaltungsansprüche zu prüfen.

## Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die Deputirtenkammer hat heute von dem Budget des öffentlichen Unterrichts 33 Artikel bewilligt. Der clericale Villiers warnte vor „Vergeudung von Staatsgeldern zu Gunsten der Schule, während Handel und Gewerbe daniederlägen“, und versichert, der Kunst und Wissenschaft sei durch die Vertreibung der Jesuiten ein schwerer Schlag versetzt worden. Bischof Freppel mißbilligte entschieden, daß man die Capläne nicht mehr in die Schulen lassen wolle. Am Mittwoch will der Deputirte du Bodan die Regierung über Algerien interpelliren. — Die „Agence Havas“ sagt, die Gerüchte von einem neuen Vorgehen Bou Amenas seien bisher nicht bestätigt worden, es seien Maßregeln ergriffen worden, um neuen Einfällen zu begegnen, aber angesichts der Hitze in der Sahara scheine es unmöglich, vor dem Herbst zum Angriff auf Bou Amena in äußersten Süden vorzugehen.

— Es heißt, daß sich die Kammer nach Erledigung des Budgets, also noch diese Woche, auf vierzehn Tage vertagen werde. — Das große Nationalfest wächst diesmal zu einer Festwoche heraus, die gestern begann. Im Circus der elyséeischen Felder fand ein großes Concert statt, wo Mitwirkende und Zuhörer ausschließlich aus der Pariser Schuljugend bestanden. In Clichy wurde unter Betheiligung eines Vertreters des Kriegsministeriums, der auf die Wichtigkeit der Wehrhaftigkeit aller Bürger hinwies, ein Schießstand eröffnet. In Belleville veranstaltete der Verein der Freidenker ein Tanzvergnügen, dem Rochefort präsidirte, nicht ohne sich zu bemühen, in einer fulminanten Rede Gambetta in dessen Wahlkreise möglichst hart zu betten. In den übrigen Vororten gab es Concerte, Fackelzüge, Beleuchtung, Tanz und Gesang auf offenen Plätzen und allgemeines liebenswürdiges Jubiliren.

## Rußland.

Petersburg, 9. Juli. Man scheint nunmehr mit den beabsichtigten Ersparungen im Staatsbudget wirklich Ernst zu machen; die Berufung des gewesenen Gehilfen des Ministers des Innern, Kochanow, in

---

2

## Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Ausgabe.*)

(Fortsetzung)

### Zweites Kapitel: Dreißig Jahre.

Ein wenig später stand am Fenster eines Hauses in einer der billigsten unter den anständigen Straßen eine Frau, welche dort zu sehen die Nachbarn gewöhnt waren. Sie war von kleiner Gestalt, mit einem scheuen und beobachtenden Blick in ihren Augen, und ein gewisses, schwer zu beschreibendes, leicht ausländisches Air, das ihrem Gesichte eigen war, erregte die besondere Aufmerksamkeit ihrer Lancashirer Nachbarn. Infolge von Erkundigungen, die man in Hinsicht auf dieses ausländische Air eingezogen hatte, hatte sich das Gerücht verbreitet, sie sei eine „'Merikanerin“, und möglichenfalls war es eine Folge dieses Gerüchts, daß sie von den Bewohnern der Straße mit Neugier und selbst ein wenig mit Ehrfurcht und Scheu betrachtet wurde.

„Gewiß“, sagte so eine ehrbare Matrone, „sie ist 'ne 'Merikaner'n, denn mein Mann hat's vom Hauswirth selbst gehört. Eh, ich möcht' wohl 'mal hören, was die über die Schwarzen und über die Indianer erzählen kann.“

Aber es war nicht leicht, den Grad der Vertrautheit mit ihr zu erlangen, um schicklicher Weise einen so zarten und echt „'merikan'schen“ Gesprächsgegenstand in Anregung bringen zu können. Die Fremde lebte mit ihrem Mann ein einfaches und abgeschlossenes Leben; ja es wurde sogar behauptet, man hätte sie niemals ausgehen sehen. Ihr ständiger Platz schien am Fenster zu sein, wo sie sitzend oder stehend auf die Rückkehr ihres Mannes wartete, wenn dieser zu einem seiner geheimnißvollen Ausgänge das Haus verlassen hatte, wobei er immer einen hölzernen Kasten an einem eisernen Griff in der Hand trug.

An diesem Morgen nun wartete sie wie gewöhnlich, obgleich der Mann heute den hölzernen Kasten zu Hause gelassen hatte — sehr zur Enttäuschung jener neugierigen Nachbarn, deren Vermuthungen über seinen Inhalt gar mannichfaltig und scharfsinnig waren. Als endlich die hohe, gebeugte Gestalt um die Straßenecke bog, trat sie an die Thür und blieb dort stehen, um den Mann bei seinem Eintritt zu begrüßen.

Stephen Murdoch blickte mit einem freundlichen, wie abwesenden Lächeln auf sie nieder.

„Danke dir, Kitty“, sagte er. „Ich finde dich ja stets hier, meine Liebe.“

Ein schmales, hartes Roßhaar-Sopha stand in dem kleinen Zimmer, in welches sie eintraten. Murdoch ging auf dasselbe zu und legte sich, vor Erschöpfung ein wenig keuchend, darauf nieder; eine hektische Röthe zeigte sich auf seinen hohlen Wangen.

„Ist Alles fertig, Kitty?“ fragte er endlich.

„Ja, Alles ist fertig.“

Einen Augenblick lag er still und blickte, noch immer kurz athmend, in das Feuer.

„Ich war bisher des Dinges noch nie so ganz sicher“, sagte er. „Ich habe wohl hin und wieder geglaubt, dessen sicher zu sein, aber ich habe es niemals so gefühlt wie jetzt. Und doch — ich weiß nicht was mich dazu trieb es zu thun — heute morgen war ich bei Haworth und habe ihn um — um Arbeit gebeten.“

Seine Frau ließ die Nadel fallen, welche sie in der Hand hielt.

„Um Arbeit!“ sagte sie.

„Ja — ja wohl“, fuhr er ein wenig hastig fort. „Ich war da und sah Haworth am Fenster, und ich bin mit dem Dinge so oft ins Stocken gerathen, daß mir der Gedanke kam, es wäre vielleicht besser, wenn — wenn ich nicht durchaus davon allein abhängig zu sein brauchte.“ Er brach ab und vergrub sein Gesicht in den Händen. „Was sage ich da?“ rief er. „Das klingt ja, als wenn ich nicht mehr daran glaubte.“

Seine Frau rückte ihren Stuhl näher zu ihm heran. Sie hatte es stets als ihre Aufgabe betrachtet, ihn zu trösten; es war ihr zur Gewohnheit geworden. Ruhig und besänftigend war der Ton ihrer Stimme.

„Wenn Hilarius kommt — —“ begann sie.

„Dann ist Alles vorüber“, sagte er, „so oder so. Er wird bereits hier sein, wenn ich zurückkomme.“

„Ja.“

„Vielleicht habe ich dann gute Nachrichten für ihn“, fuhr er fort. „Ich kann mir nicht denken“ — und wieder stockte hier seine Stimme — „wie es anders sein könnte. Ich bin nur so sehr an Enttäuschungen gewöhnt, daß — daß ich der Entscheidung nicht unbefangen entgegensehen kann. Es ist — es ist eine lange Zeit gewesen, Kitty.“

„Dieser Mann in London“, sagte sie, „kann Dir unzweifelhaft die Wahrheit darüber sagen?“

„Er ist der erste Mechaniker und Erfinder in England“, antwortete er mit in Fiebergluth strahlenden Augen. „Er ist ein Genie. Wenn der sagt, es ist ein Erfolg, so ist es einer.“

Die Frau erhob sich, und an den Kamin tretend beugte sie sich nieder, das Feuer aufzuschüren. In Gedanken versunken verweilte sie davor einige Augenblicke, ehe sie wieder zu ihm trat.

„Wenn der Junge kommt“, sagte er wie für sich selbst, „werden wir gute Nachricht für ihn haben.“

* * *

Vor dreißig Jahren war er, ein gutmüthiger, wenig lebenserfahrener Lancashirer, mit schwacher Gesundheit und leeren Taschen nach Amerika gekommen. In seiner Heimath hatte er zu den besseren Mechanikern gehört. Er besaß eine gewisse erfinderische Geschicklichkeit, die ihn indessen noch niemals zu irgend einem entschiedenen Erfolg geführt hatte. Die eine und die andere von ihm ausgeführte Arbeit hatte ihn wohl bei seinen Prinzipalen in den Ruf eines „geschickten Kerls“ gebracht, aber es waren das stets Dinge gewesen, die schließlich in stärkere oder gewitztere Hände übergegangen waren und die seinigen leer gelassen hatten. Endlich aber war ihm ein, wie er glaubte, ganz neuer und wundervoller Gedanke gekommen. Er hatte im Geheimen an der Ausführung desselben gearbeitet, lange Nächte hatte er in der Dunkelheit darüber nachgrübelnd schlaflos verbracht.

Und dann hatte Jemand zu ihm gesagt:

„Weshalb versuchst du es nicht mit Amerika? Amerika, das ist der rechte Ort für einen jungen Mann mit solchem Erfindungstalent, wie du es hast. Leute, wie du, die weiß man in einem neuen Lande zu schätzen. Die Kapitalisten sind nicht so zurückhaltend in Amerika. Weshalb willst du nicht dort drüben dein Glück versuchen?“

Solche Worte waren freilich mehr der etwas lärmende Ausdruck freundschaftlicher Theilnahme, als irgend etwas Anderes, aber sie ließen neue Träume von Glück und Erfolg in Stephen Murdochs Herz entstehen. Er hatte, wenngleich in unbestimmter Form, stets gewaltige Vorstellungen von der neuen Welt gehegt, und seine Einbildungskraft in diesem Punkte war leicht zu erregen.

„Ich wundere mich nur, daß ich daran nicht gedacht habe“, sagte er zu sich selbst.

Er landete an dem fremden Gestade mit hohen Hoffnungen in seiner Brust und mit einem kleinen, unvollendeten Modell in seinem abgenutzten Koffer.

Das war vor dreißig Jahren, und heute war er wieder in Lancashire, in seiner Geburtsstadt, mit demselben kleinen Modell unter seiner geringen Habe.

Während dieses Zeitraums von dreißig Jahren hatte er ein unruhiges, freude- und erfolgloses Leben geführt. Er hatte getreulich an seiner Aufgabe gearbeitet, aber er hatte das Ziel, dem er zustrebte, nicht erreicht. Wohl schien er demselben bisweilen sehr nahe zu sein, aber es war ihm stets wieder unter den Händen entwischt. Bald hier, bald da hatte er, sein Werk stets mit sich führend, seinen Aufenthalt genommen und dabei, indem er jeder Arbeit, die der Zufall ihm in den Weg warf, sich unterzog, einen kärglichen Lebensunterhalt verdient. Es war immer nur ein kärglicher Lebensunterhalt gewesen, obgleich er nach achtjährigem Aufenthalt in Amerika in einem seiner hoffnungsfreudigen Augenblicke geheirathet hatte.

Am ersten Abend, den das junge Paar in seinem neuen Heim verbrachte, hatte er seine Frau in ein von den übrigen getrenntes kahles Zimmer geführt, ihr sein Modell gezeigt, und dabei gesagt:

„Ich denke, einige wenige Wochen werden es zu Ende bringen.“

Die frühesten Erinnerungen ihres einzigen Kindes knüpften sich an dieses kleine Zimmer und seinen Inhalt. Es bildete für sie den einzigen romantischen und geheimnißvollen Punkt in ihrem einfachen und eingeschränkten Leben. Die wenigen Mußestunden, welche der Kampf um's Dasein dem Manne übrig ließ, wurden dort verbracht; selbst der Nacht stahl er bisweilen die Stunden, und doch blieb immer noch ein letzter Schritt zum Ziele zu thun übrig. Sein schwächlicher Körper wurde noch schwächlicher, sein sanftes Temperament wurde erregbarer, bald stand er mit fieberhaftem Vertrauen, bald mit äußerster Verzweiflung seinem Werke gegenüber. In einer solchen Stunde hoffnungsfreudigen Vertrauens geschah es,

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

die Commission zur Verminderung der Staatsausgaben, die lange nichts von sich hören ließ, berechtigt zu dieser Annahme. Die Berufung deutet ohne Zweifel auf die Absicht einer energischen Betreibung der bezüglichen Arbeiten hin. Unter den neu festzusetzenden Bestimmungen befindet sich auch eine über die Fahrgelder der Beamten, die bis jetzt trotz der Eisenbahnen nach den Entfernungen auf den Poststraßen und nach der Zahl der Postpferde berechnet werden, wodurch den dienstlich abcommandirten Beamten, namentlich den hochgestellten, eine bedeutende Einnahmequelle erwächst. Der als sparsamer Mann bekannte Kriegsminister General Wannowsky scheint genau zu wissen, welche Ersparnisse im Militärbudget gemacht werden können, ohne den Truppenbestand zu verringern. Wie erzählt wird, steht die Verabschiedung mehrerer Beamten in den Gewehr- und Pulverfabriken bevor, die während ihrer Dienstzeit bedeutende Vermögen erwarben; das Militär-Ressort war ja hierzulande bekanntlich immer ein günstiges Gebiet für den Erwerbssinn der Beamten.

---

## Danzig, den 13. Juli.

* [Stadtverordnetensitzung vom 12. Juli.] Den Vorsitz führt Herr Otto Steffens; als Vertreter des Magistrats fungiren die Herren: Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Licht, Strauß, Thesing und Director Kunath.

Von einem Dankschreiben des Raths-Uhrmachers Kaschlinsky für die demselben vom 1. April d. J. ab gewährte höhere Remuneration für Bedienung der Rathhausuhr nimmt die Versammlung Kenntniß. Ebenso von dem Eingang des Jahresberichts über das Arbeits- und Siechenhaus pro 1879/80. Nach diesem Bericht waren in dem angegebenen Jahre in der Krankenstation in der Töpfergasse durchschnittlich 116 Kranke (gegen durchschnittlich 109 im Vorjahre) und im Arbeitshause durchschnittlich 293 Personen (gegen 233 im Vorjahre) untergebracht. Die Gesammtzahl der während des Jahres in der Anstalt behandelten Patienten betrug 897, die Gesammtzahl der Häusler 930.

Das bei der Gasbereitung gewonnene Ammoniakwasser ward bisher gegen einen contractlich vereinbarten Satz von 20 ₰ pro Centner an die Firma Pfannenschmidt und Krüger abgegeben. Bei einer kürzlich erfolgten neuen Ausbietung sind zwar von der bisherigen Abnehmerin 41 ₰ und von Herrn Kaufmann Petschow 42 ₰ pro Centner geboten worden, was einen jährlichen Ertrag von 5600 ℳ in Aussicht stellt. Das Gas-Curatorium hält jedoch auch diese höhere Verwerthung nicht dem Ertrage entsprechend, der sich nach dem Beispiel anderer Gasanstalten aus dem Ammoniakwasser erzielen läßt. Bei gleicher Verwerthung wie in jenen Städten würden hier bei einer Gasproduction von 2 200 000 Cubikmeter 11 600 bis 16 000 ℳ erzielt werden können. Das Gas-Curatorium und der Magistrat haben daher den Vorschlag gemacht, das Ammoniakwasser in der Gasanstalt selbst zu schwefelsaurem Ammoniak zu verarbeiten. Hr. Director Kunath erwartet nach dem von ihm gefertigten Aufgestell bei dieser Productionsweise einen jährlichen Reingewinn von 12 000 ℳ. Der dazu erforderliche Apparat zu continuirlicher Destillation würde 3500 ℳ kosten, außerdem würde an den Erfinder, die Firma H. Grüneberg u. Co. in Köln, eine Patentgebühr von 3000 ℳ zu entrichten sein. Ferner würden sich die einmaligen Anlagekosten für Schuppen und sonstige Einrichtungen auf 4500 ℳ und die jährlichen Betriebskosten auf 7680 ℳ belaufen. Letztere arbitrirt der Magistrat für das laufende Etatsjahr auf 6000 ℳ und er beantragt, die Versammlung wolle die vorhin aufgeführten Einrichtungen zur eigenen Verarbeitung des Ammoniakwassers genehmigen und die einmaligen Anlagekosten, die Patentgebühr von 3000 ℳ und die 6000 ℳ Betriebskosten für das erste Jahr, zusammen 17 000 ℳ, ad extraordinario des Gas-Etats bewilligen. — Herr Dr. Loch fragt zunächst an, ob der Magistrat sich auch vergewissert habe, daß sich der Grünbergsche Apparat bewähre und ob der sehr beengte Raum der Anstalt die neue Einrichtung nicht erschwere? Herr Bürgermeister Hagemann führt Urtheile der Autoritäten für die Vorzüglichkeit des Grünbergschen Apparates an und beantwortet auch die weitere Frage in befriedigender Weise. — Herr Pfannenschmidt bedauert in dieser Frage das Wort nehmen zu müssen, aber in den motivirenden Angaben des Magistrats seien in Bezug auf die Rentabilitätsberechnung erhebliche Fehler enthalten. Der Magistrat hoffe 10 Proc. schwefelsaures Ammoniak aus dem Gaswasser zu gewinnen; nach ca. 400 Analysen des hiesigen Gaswassers, die Redner angestellt hat, seien jedoch nur 7,62 pCt. darin enthalten und Redner habe nicht vermocht, mehr als 6 1/10 pCt. herauszubringen. Das würde die Production von 1280 Ctr. schwefelsaurem Ammoniak auf etwas über 700 Ctr. ermäßigen. Es sei also von dem Bruttogewinn schon mindestens ein Drittel abzuziehen. Redner macht dann ein Aufgestell, nach welchem nur 1200 ℳ Reingewinn bleiben würden. Er empfiehlt deshalb die Ablehnung der Vorlage. Die Hrn. Bürgermeister Hagemann und Director Kunath entgegnen, daß die Angabe von 10 pCt. auf den Angaben des Hrn. Grüneberg und anderer Fachmänner beruhe. Der Grüneberg'sche Apparat solle eben in der Ausnützung des Gaswassers Vorzügliches leisten. Nach dem Vorgang anderer Gasanstalten hoffe man auch hier bessere finanzielle Resultate als bei der Verpachtung zu erzielen. Hr. Kunath weist noch darauf hin, daß die Gasanstalt bei eigener Verarbeitung schon die Kosten des Transports des Rohrwassers, ferner an Brennmaterial, Betriebs- und Amortisationskosten spare und daß sie einer Menge von Unbequemlichkeiten und Störungen überhoben werde, welche mit der Verpachtung des Wassers und dessen Abholung aus der Anstalt verknüpft seien. — Hr. Dr. Hein hält es für rathsam, einen Versuch zu höherer Verwerthung des Ammoniakwassers zu machen. — Hr. Pfannenschmidt hält seine Angaben über den Procentgehalt des hiesigen Gaswassers aufrecht. Wenn dasselbe nur 7,62 pCt. schwefelsaures Ammoniak enthalte, könne auch der beste Apparat nicht mehr aus demselben gewinnen. Es handle sich hier um einen Versuch, der 17 000 ℳ kosten solle. — Hr. Oberbürgermeister v. Winter erkennt es gern an, daß Hr. Pfannenschmidt als erster Abnehmer des Ammoniakwassers der Stadt den Weg gezeigt habe, dieses früher ganz werthlose Product zu verwerthen; er bedauere aber gleichzeitig ebenfalls, daß Hr. Pfannenschmidt in dieser Sache das Wort genommen habe, weil sein Auftreten doch den Anschein erwecken könne, als wolle er es rechtfertigen, weshalb er der Stadt nur 5500 ℳ für das Wasser geboten habe. Die Resultate aus anderen Städten seien übereinstimmend so günstige, daß Redner nach dem Studium jener Berichte seine früheren Bedenken, die er selbst gehabt, sämmtlich habe fallen lassen. Auf das Gebiet der technischen Details wolle er Hrn. Pfannenschmidt nicht folgen, wenn aber Kiel, das wahrscheinlich ebenfalls englische Kohlen wie Danzig vergase und erheblich kleiner sei als Danzig aus der eigenen Verarbeitung des Ammoniakwassers 12 000 ℳ Reingewinn erziele, warum solle das nicht auch Danzig können? Man mache ja kein Experiment, sondern ahme nur nach, was andere Städte gethan. Werde man nicht 12 000 ℳ erzielen, so würden es doch mindestens 8000 ℳ sein, und das seien immer noch beinahe 3000 ℳ mehr, als der Stadt jetzt geboten würden. Welche Autorität solle dann noch gehört werden, nachdem die Praxis entschieden habe. Redner betont, daß auch Hr. Stadtrath Helm, der doch ein anerkannter sachverständiger Chemiker sei, sehr lebhaft für das Project eingetreten sei. Die eigene Verarbeitung des Ammoniakwassers beseitige zudem die sehr precäre Lage, in welche der Magistrat z. B. gerathen würde, wenn etwa die Polizei den Transport des Ammoniakwassers durch die Stadt zur Tageszeit verbiete. — Hr. Dr. Piwko spricht ebenfalls für die Magistrats-Vorlage, welche für ihn überzeugend motivirt sei. Außerdem sei das Votum des Hrn. Stadtrath Helm für ihn in dieser Sache ein maßgebendes. — Nach einigen weiteren Erörterungen, an denen sich die Herren Bertram, Skibbe und Berenz betheiligen, von denen Letzterer ebenfalls die entschiedene Zustimmung des Herrn Helm bekundet, verwahrt Herr Pfannenschmidt sich dagegen, daß er im Interesse seiner Fabrik gesprochen. Er habe dabei nur seine Pflicht als Stadtverordneter im Auge gehabt. — Die von Herrn Dr. Hein gewünschten Verhandlungen mit dem Patentinhaber wegen Uebernahme einer längeren Garantie für seine Apparate sagt der Magistrat zu und es wird nunmehr die Vorlage des Magistrats in allen Theilen mit großer Mehrheit angenommen.

Im Anschluß an den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Mai wegen Beseitigung der Lohmühle und Ueberbrückung des dortigen Radaunecanals überreicht der Magistrat jetzt den speciellen Kosten-Anschlag für die Regulirung der Straße und Promenade an jener Stelle und die neue Fahrbrücke, die bekanntlich auf eisernen Mittelpfeilern und eisernen Trägern errichtet wird. Der Anschlag schließt auf Höhe von 36 920 ℳ ab. Hiervon sind durch den Verkauf des abgebrochenen Gebäudes und der Utensilien 920 ℳ erzielt, so daß rund 36 000 ℳ erforderlich sind. Die Bewilligung dieser Summe wird bei der Versammlung beantragt und von dieser ohne Debatte ertheilt.

Zur formellen Regulirung des schon vor Jahren von den Stadtverordneten genehmigten Verkaufs von zwei kleinen öden Landstücken in Pasewark an die Eigenthümer J. J. Hein und Blank für den vereinbarten Kaufpreis von 24 bezw. 30 ℳ giebt nach Beseitigung der entstandenen Hindernisse die Versammlung wiederholt die Zustimmung. — Dieselbe genehmigt ferner die Absetzung eines auf dem Grundstück Steindamm 25 haftenden, aber durch eine Kapitalzahlung von 817,50 ℳ abgelösten Grundzinses von jährlich 32,70 ℳ vom Etat, — ertheilt für eine Ueberschreitung des Etats der Straßenreinigung pro 1880/81 um 36,75 ℳ Nachbewilligung und genehmigt die Niederschlagung zweier uneinziehbarer Kaufschoßreste von je 486, zusammen 972 ℳ, welche bei dem im Dezember v. J. und dann wieder im Februar d. J. erfolgten Verkauf des Grundstücks Judengasse 16 des Grundbuchs zu zahlen waren, aber wegen völliger Insolvenz beider Käufer nicht zu erlangen gewesen sind.

Es folgt nunmehr der Bericht der Etatscommission über die von ihr vorberathene Vorlage des Magistrats wegen Aufnahme einer Anleihe von 3 Mill. Mark. Die Commission hat ihren Schriftführer Herrn Baum zum Referenten erwählt, welcher über die in den sechs Sitzungen der Commission gepflogenen Verhandlungen ausführlich referirt. Der Magistrat hatte in seiner Vorlage bekanntlich eine Reihe von nicht mehr abzuweisenden Bedürfnissen der hiesigen Commune aufgezählt, deren Befriedigung nach überschläglicher Schätzung einen Kostenaufwand von 2 674 600 ℳ erfordern würde. Zu diesen Bedürfnissen rechnet die Magistrats-Vorlage: 1) die Canalisation der Speicherinsel mit 120 000 ℳ, 2) die Wasserversorgung von Schidlitz mit 20 000 ℳ, 3) die Wasserversorgung von Neuschottland mit 4100 ℳ, 4) die Erweiterung des Radaune-Spülrohrsystems mit 56 000 ℳ, 5) die Verlegung eines Canalrohrs an der westlichen Seite des Faulgrabens mit 7500 ℳ, 6) die Erbauung eines neuen Gasometers mit 250 000 ℳ, 7) desgl. von 8 Generator-Oefen mit 100 000 ℳ, 8) die Erweiterung des Gasrohrnetzes auf der Speicherinsel mit 21 000 ℳ, 9) die Verlegung eines öffentlichen Gasrohres auf der Strecke vom Hohenthor bis zum Jacobsthor mit 6000 ℳ, 10) die Erweiterung und bauliche Verbesserung des Lazareths mit 350 000 ℳ, 11) den Bau der höheren Töchterschule mit 300 000 ℳ, 12) den Bau einer Barackenschule in Stadtgebiet mit 30 000 ℳ, 13) Erweiterung der Volksschulhäuser auf der Niederstadt und Altstadt mit 150 000 ℳ, 14) Einebnung des Dominikanerplatzes und Bau der Chaussee nach Heubude 47 600 ℳ, 15) Kaufgeld für das Böhm'sche Grundstück 90 000 ℳ, 16) Bau einer neuen Milchkannenbrücke mit 120 000 ℳ, 17) systematische Neu- und Umpflasterung der Stadt mit ca. 1 Mill. ℳ — Im Laufe der Verhandlungen der Commission hat sich die Nothwendigkeit ergeben, die Summe für den Bau der Milchkannenbrücke auf 150 000 ℳ und den Betrag für die Erweiterung der Volksschulen um 20 000 ℳ zu erhöhen. Ferner ist durch eine Besichtigung des Lazareths, welche die Commission in corpore vorgenommen hat, ihr die Nothwendigkeit eines größeren Umbaues und event. der Errichtung eines neuen Gebäudes für die chirurgische Station dargethan. Da diese Bauten vorläufig auf 400 000 ℳ veranschlagt sind, hat auch hier eine Erhöhung um 50 000 ℳ stattgefunden, endlich hat die Commission auf Anregung einer Petition des Bürger-Vereins noch 300 000 ℳ für den Bau einer höheren Bürgerschule in das Anleiheproject vorläufig eingestellt und die Kosten für die Wasserleitung nach Neuschottland nach dem Anschlage auf 4900 ℳ erhöht. Um die Gesammtsumme nun auf 3 Mill. ℳ abzurunden, wurde der Betrag für Neu- und Umpflasterung der Stadt auf 925 400 ℳ herabgesetzt. Der Referent giebt ferner einen kurzen Auszug aus den hauptsächlichsten Debatten der Commission und aus den die einzelnen Positionen motivirenden Anschlägen und Mittheilungen des Magistrats, namentlich werden die Canalisation der Speicherinsel, die Wasserleitung nach Schidlitz, welche 6 öffentliche Wasserständer und 8 Hydranten unter natürlichem Druck speisen soll, ferner die Wasserzuleitung von Langfuhr nach Neuschottland und die Bauten am Lazareth und an der Gasanstalt näher beschrieben.

Der Vorsitzende dankt dem Referenten für den klaren und ausführlichen Bericht. Herr Ober-Bürgermeister v. Winter erläutert hiernächst ein von ihm der Versammlung überreichtes Aufgestell über die Verwendung der im Jahre 1873 contrahirten Anleihe von 6 Mill. Mk. Nach Abzug von 38 000 Mark Coursverlust wurden von derselben zur Ablösung der Anleihe von 1869 verwendet 3 825 452 Mark. Auf Grund des weiteren Verwendungsplanes wurden für den Umbau der Gasanstalt und die Umlegung des Gasrohrnetzes 899 512 ℳ, für die Erweiterung der Wasserleitung und Canalisation 546 568 ℳ, für Neupflasterungen 279 425 ℳ, für 8 neue Schulbauten und 6 Rest- bezw. Erweiterungsbauten 806 734 ℳ verausgabt, zusammen 2 532 299 ℳ, oder 395 751 ℳ mehr als aus der Anleihe disponibel blieben. Diese Summe wurde aus dem Kapitalfond entnommen. Außerdem sind aus dem Kapitalfond von 1874 bis 1881 noch Ausgaben im Betrage von 1 243 552 ℳ bestritten worden, davon 342 049 ℳ für Grundstücksankäufe (excl. derjenigen zu Schulbauten), 190 556 ℳ für die Pelonker Wasserleitung, 16 064 ℳ für die Entwässerung von Neufahrwasser, 26 295 ℳ für Straßenregulirung, über 70 000 ℳ für verschiedene Bauten, 600 000 ℳ für den Ankauf von Actien der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn. — Herr v. Winter hebt dann hervor, daß es sich heute noch nicht um die effective Aufnahme einer Anleihe von 3 Millionen ℳ, sondern nur darum handle, eine solche im Princip zu beschließen, um zunächst das allerhöchste Privilegium hierfür zu erbitten. Dazu sei erforderlich, daß die Commune die angeführten Bauten in Aussicht nehme. Ueber jedes Einzelne derselben behalte die Stadtverordneten-Versammlung noch ihre definitive Entscheidung in der Hand. Heute handle es sich nur um motivirende Beschlüsse, welche die Grundlage für den Antrag auf Ertheilung des Privilegiums bilden müßten. Wann, in welchen Raten und in welcher Höhe die Anleihe schließlich effectuirt werden würde, das Alles sei ja noch späteren Beschlüssen vorbehalten. Der heutige Geldmarkt gestatte die Aufnahme einer Anleihe zu 4 pCt. Für die Verzinsung und Amortisation von 2 Mill. würde schon der jetzige Etat, ohne höhere Belastung der Bürgerschaft, Deckung bieten. Es komme hinzu, daß man die Ausgabe für die Gasanstalt als productive betrachte, welche höhere Einnahmen aus der Anstalt in Aussicht stellten. Zweck der Anleihe, die allgemein als nothwendig anerkannt werde, sei: 1) die Stadt und namentlich einzelne Stadttheile nicht verkümmern zu lassen, und 2) die Gegenwart von hohen Ausgaben für dauernde größere Anlagen, die zum großen Theil erst der Zukunft zu gut kommen, zu entlasten, denn ohne die Anleihe würden viele größere Ausgaben auf die laufenden Etats gesetzt werden müssen und somit die Steuerlast erhöhen.

Ueber die Vorlage entspinnt sich nunmehr eine längere Debatte, aus deren Inhalt wir in der nächsten Nr. noch Einiges nachtragen werden. Die Versammlung beschließt alsdann mit großer Mehrheit die Anleihe und die Nachsuchung des Privilegiums zu derselben, behält sich aber die Beschlüsse über die weiteren Modalitäten sowie über die Flüssigmachung derselben je nach Bedarf ausdrücklich vor.

* Zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Bau-Inspector Baedeker fand vorgestern Abend im Frank'schen Lokale ein Abschiedsessen statt, an welchem sich viele Berufsgenossen und Freunde des Scheidenden betheiligten.

* Unser Zweifel an der Richtigkeit der neulichen Mittheilung des „Berl. Tageblatts", wonach das Reichsgericht in einem Specialfalle dahin entschieden haben sollte, „daß die Solidarhaft nach Beendigung des Concurses einer Genossenschaft nur gegen die zur Zeit noch activen Mitglieder vollstreckbar sei, während die vor dem Concurse ausgetretenen Mitglieder nicht noch 2 Jahre nach dem Austritte haftbar seien" — hat sich bereits als vollbegründet erwiesen. Das „Tagebl." hat läuten gehört, ohne zu wissen, wo die Glocken hängen. In einer Berichtigung, welche das „Tagebl." selbst veröffentlicht, weist Schulze-Delitzsch nach, daß ein solches Erkenntniß weder ergangen ist noch ergangen sein kann, da es dem Genossenschaftsgesetz ganz stricte widersprechen würde. Es kann sich nur um die mißverständliche Auffassung eines Reichsgerichts-Erkenntnisses handeln, das am 12. Januar d. J. in Sachen des Bauvereins zu Kosel contra Weiß gefällt ist, worin nicht die Haftpflicht der Ausgeschiedenen, sondern lediglich: deren Mitheranziehung zu dem in den §§ 52 flgd. des Genossenschaftsgesetzes geordneten executivischen Umlageverfahren abgelehnt, die Fortdauer der Haftpflicht dagegen in den Urtheilsgründen ausdrücklich anerkannt wird. Die Entstehung der falschen Angabe über den Inhalt des Urtels im „Berl. Tagebl." erklärt sich also einfach dadurch: daß die darin angenommene Unzulässigkeit einer Form der Geltendmachung der Solidarhaft — des Umlageverfahrens — den Ausgeschiedenen gegenüber mit der Aufhebung von deren Haft selbst verwechselt wird.

r. Vor dem Schwurgericht wurde gestern noch eine zweite Anklage gegen den Schuhmacher Franz Müller aus Prockau (Kr. Carthaus) wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Der Angeklagte stand bei dem Schuhmacher Flissikowski in Prockau in Arbeit. Am 4. Mai d. J. kehrte er von dem Jahrmarkt in Carthaus betrunken nach Hause zurück und statt seine Schlafstelle aufzusuchen, begab sich Müller nach dem Bodenraum, wie die Flissikowski'schen Eheleute von ihrer Wohnstube aus hören konnten. Bald darauf ging der mit F. in einer Stube wohnende Arbeiter Stefanski nach dem Boden, um nachzusehen, wer sich dort oben zu schaffen mache; er fand die Dachluke geöffnet und verschiedenes Stroh des Daches in Brand. Durch den hinzugeeilten Flissikowski wurde das Feuer, ohne Schaden angerichtet zu haben, gelöscht. F. und seine Ehefrau wollen in der Zeit, in welcher Stefanski nach dem Boden gegangen, ein Geräusch, anscheinend von einem aus der Bodenluke springenden Menschen herrührend, gehört haben. Am andern Morgen wurden im Erdboden unter der Dachluke Fußspuren gefunden, die nach der Ansicht der Zeugen von dem Fußzeug des Angeklagten herrühren. Nach Beseitigung des Feuers suchte man nach Müller, fand ihn endlich im Kruge und brachte ihn gebunden nach seiner Schlafstube, es gelang ihm, sich seiner Fesseln zu entledigen und das Weite zu suchen. Bei seiner Wiederergreifung hat Müller seinem Transporteur eingestanden, das Stroh mit einem Streichhölzchen angezündet zu haben. Motive für die verbrecherische Handlungsweise fehlen gänzlich, es kann nur angenommen werden, Müller habe in seiner Trunkenheit das Verbrechen begangen. Die Geschworenen bejahten nach ½stündiger Berathung die Schuldfrage. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 3jährige Zuchthausstrafe, obwohl der Staatsanwalt nur eine solche von 2 Jahren beantragt hatte.

* Ein fatales Qui pro quo erlebte — so erzählt das „Kl. Journal" — ein älterer Jurist aus Westpreußen, welcher Geschäfte halber sich in Berlin aufgehalten hatte und schließlich noch mit Berufs-Interesse die Lust verspürte, das verbrecherische Treiben echter Bauernfänger aus der Praxis kennen zu lernen. Nach der Instruction, die er von seinem Hotelwirth empfangen, begab sich der Jurist, Amtsgerichtsrath N. N., eines Tages auf die Suche, nachdem er, um den Kunststücken seiner Gegner nicht schutzlos überantwortet zu werden, ein Spiel auf der Rückseite kenntlich gemachter Karten zu sich gesteckt hatte. Es gelang ihm auch bald, im Lustgarten die Bekanntschaft einer Persönlichkeit zu machen, die genau den zahlreich vorhandenen Schilderungen über die Mitglieder dieser eigenartigen Berufsklasse entsprach, sowohl was äußere Erscheinung und Entgegenkommen, als auch das fernere Verhalten derselben betraf. Nachdem der Amtsgerichtsrath noch einige Sehenswürdigkeiten in Begleitung des Fremden in Augenschein genommen, zwang die große Hitze zur Einnahme einer Erfrischung in einem Lokal in der Dorotheenstraße, wo sich — nehmen wir an zufällig — einige mit Kartenspielen beschäftigte Herren vorfanden. Was war natürlicher, als daß unsere beiden neuen Bekannten ebenfalls auf die Idee kamen, ein Spielchen zu machen. Dies geschah, und es glückte dem Provinzler, seine eigenen Karten dabei zur Anwendung zu bringen. Man spielte nicht Kümmelblättchen, sondern irgend ein anderes harmloseres

---

daß seine Gedanken sich wieder seiner alten Heimath zuwandten. Er glaubte endlich sicher zu sein, daß die Arbeit weniger Tage genügen müsse, um Alles zu Ende zu bringen, und dann waren nur Freunde nöthig.

„England ist doch Alles in Allem der geeignete Ort", sagte er. „Man ist dort beständiger, wenn auch nicht so sanguinisch wie hier, — und sodann giebt es Leute in Lancashire, auf welche ich mich verlassen kann. Wir wollen's noch einmal mit Alt-England versuchen."

Das wenige Geld, welches harte Arbeit und sparsamer Haushalt für die Stunde der Noth bei Seite zu legen erlaubt hatte, nahmen sie mit sich; ihr Sohn war zurückgeblieben, um ihre geringe, bewegliche Habe zu verwerthen. Zwischen diesem Sohn und dem Vater bestand eine innige Zärtlichkeit, und Stephen Murdoch hatte an ihm gethan, soviel ihm möglich war.

„Ich möchte die Freude haben, zu sehen", pflegte er zu sagen, „daß dem Jungen das Glück günstiger ist, als es mir gewesen ist. Es ist mein Wunsch, daß er einst das haben möge, was mir gefehlt hat."

Auch jetzt, während er auf seinem Roßhaar-Sopha lag und mit seiner Frau sprach, weilten die Gedanken des Mannes bei seinem Sohne.

„Es giebt nicht Viele wie er", sagte er. „Er wird seinen Weg machen. Ich habe schon bisweilen daran gedacht, daß vielleicht — — —" Er brachte den Satz nicht zu Ende, die Worte erstarben ihm auf den Lippen — vielleicht dachte er über sie nach, als er, die Augen auf das Feuer gerichtet, jetzt regungslos dalag.

(Forts. folgt.)

---

### Die römische Frage unter Pipin und Karl dem Großen.

Von Dr. th. Wilhelm Martens.

(Stuttgart, J. G. Cotta. 1881.)

Zu den merkwürdigsten Staatenbildungen des Mittelalters, welche sich bis in unser Jahrhundert hinein gehalten haben und die erst unser Jahrhundert zu beseitigen den Muth gehabt hat, gehört der päpstliche Kirchenstaat in Italien, der quer über die ganze Halbinsel den Süden Italiens von dem Norden trennte. Mit welchen Mitteln die Päpste sich die Herrschaft in diesem umfassenden Ländergebiete zu verschaffen gewußt haben, ist eine Frage, mit welcher Historiker und Politiker sich zu allen Zeiten eingehend beschäftigt haben. Die Frage ist je nach dem politischen und kirchlichen Standpunkt der Gelehrten, die sich mit derselben beschäftigt haben, natürlich sehr verschieden beantwortet worden. Uebereifrige Vertheidiger der päpstlichen Ansprüche haben die Behauptung aufgestellt, daß der weltliche Besitz der Päpste nicht viel geringer wie die Institution des Papstthums selbst sei. Von entgegengesetzter Seite ist jedoch der Nachweis geführt und selbst katholische Gelehrte haben die zwingenden Argumente nicht mehr bestreiten können, daß erst Innocenz III. die unumschränkte Herrschaft über das mittlere Italien erlangt hat. Die Anfänge der zeitlichen Herrschaft des Papstthums, die Entstehung des Kirchenstaates darzulegen, gehört zweifellos zu den interessantesten, aber auch zu den schwierigsten Fragen, die den Historiker und Politiker in neuester Zeit in gleicher Weise beschäftigt haben.

Unser gelehrter Mitbürger, Herr Dr. th. Wilhelm Martens, der nach Niederlegung seines Amtes als Director des Priesterseminars in Pelplin seine Studien kirchenpolitischen Fragen zuwendet, hatte schon in seinem im Jahre 1877 erschienenen Werke (Die Beziehungen der Ueberordnung, Nebenordnung und Unterordnung zwischen Kirche und Staat) dem Kirchenstaate einen besonderen Abschnitt gewidmet. Diese Untersuchungen hat der Hr. Verfasser weitergeführt und dann in dem stattlichen Bande niedergelegt, in welchem die Beziehungen der Päpste zu den Frankenfürsten Pipin und Karl bis zum Jahre 814 erschöpfend behandelt werden. Dieselben beruhen im Wesentlichen auf fränkischen und römischen Berichten, da die Notizen, welche longobardische und griechische Mittheilungen jener Zeit darbieten, höchst unbedeutend sind. Von den Urkunden, die die Frankenkönige den Päpsten ausgestellt haben und welche das sicherste Mittel bieten würden, die Wahrheit der historischen Aufzeichnungen zu controliren, ist leider keine im Original auf uns gekommen. So bleibt denn neben dem Papstbuche, in welchem Lebensbeschreibungen der Päpste bis zu Hadrian II. allerdings von sehr verschiedenem inneren Werth enthalten sind, die vorzüglichste Quelle der Sammlung päpstlicher Schreiben, die im Auftrage Karls des Großen 791 zusammengestellt wurde und die Jaffé in mustergiltiger Weise in den Monumenta Carolina herausgegeben hat.

Das Buch zerfällt, abgesehen von einem kurzen einleitenden Abschnitt, in zwei Theile: in dem ersten umfangreicheren, der mit einer trefflichen Beurtheilung der betheiligten Päpste und Fürsten abschließt (p. 13—265) wird die Geschichte Pipins und Karl des Großen und ihres Verhältnisses zu den Päpsten erörtert; in dem andern Theile werden die falschen Berichte über die Zeit Pipins und Karls mit kritischer Schärfe nachgewiesen. Bekanntermaßen ist die Neigung zu Fälschungen im Mittelalter außerordentlich verbreitet gewesen. Mit Recht führt der Herr Verfasser an dieser Stelle einen Ausspruch Sickels, des bedeutendsten lebenden Urkundenkenners, an, daß es in jedem Jahrhundert des Mittelalters und unter allen Ständen Urkundenfälscher gegeben habe. In besonderen Abschnitten behandelt der Herr Verfasser das sog. Fragmentum Fantuzzianum und die Kap. 41—43 der Vita Hadriani I., welche auf dem genannten Fragment beruhen. Mit vernichtender Kritik wird das Fragment, das nach dem ersten Herausgeber Fantuzzi (Monum. Ravennati 1804, Bd. 6) gewöhnlich benannt wird und für dessen Wiederabdruck und Erklärung man dem Herrn Verfasser dankbar sein muß, als eine dreiste Erdichtung nachgewiesen. Es ist zweifellos in Rom von einem römischer Clericer in der Hoffnung verfaßt worden, daß Karls Nachfolger die dem Könige Pipin zugeschriebenen Versprechungen ausführen möchten. Dann geht der Verfasser über zu der Analyse und Kritik der berühmten Kapitel 41—43 der Vita Hadriani und weist aus inneren Gründen nach, daß der Inhalt der genannten 3 Kapitel nicht echt sein kann. Interessant und neu ist der Beweis, daß der Concipient der drei Kapitel aus dem Fantuzzischen Fragment einen Auszug gemacht hat. Die Absicht des Fälschers war, den großen Frankenkönig als eidbrüchig hinzustellen; er hatte offenbar die Hoffnung, daß später sich ein Nachfolger Karls dazu verstehen möchte, daß zur Ausführung zu bringen, was als „Versprechen des Jahres 774" in der Biographie Hadrians registrirt war. Im Anschluß an den Nachweis dieser Fälschungen behandelt der Herr Verfasser in einem längeren Excurse (p. 327—364) die sog. constantinische Schenkung und beweist mit großem Scharfsinn die ihm eigenthümliche Auffassung, daß das Constitutum ein Elaborat aus der Zeit Karls des Großen ist, daß es im Wesentlichen als ein Protest gegen die Superiorität und gegen die Ansprüche der Carolinger aufzufassen ist, da das neue Imperium Karls des Großen für die päpstlichen Interessen als ein Rückschritt empfunden wurde. Auch hier sind wir für den Abdruck des merkwürdigen Documentes nach der Ausgabe von Hinschius mit Berücksichtigung der Varianten der Trierschen Handschrift dem Verfasser zu besonderem Danke verpflichtet. Die Unechtheit des Documentes ist heute von allen Seiten zugestanden, der Concipient wird in denselben Kreisen — im römischen Clerus — zu suchen sein wie der Fälscher des Fantuzzianum und der mehrfach citirten Kapitel 41—43 der Vita Hadriani. Aus einer Gegenüberstellung des Constitutums und seiner römischen Quellen sind die mannichfachen Anklänge und die Abhängigkeit leicht zu ersehen. Unter dem von dem Fälscher angeführten Constantin haben wir uns den Kaiser Karl den Großen vorzustellen. Das Constitutum stellt sich den beiden andern Fälschungen gegenüber als eine Steigerung und Erweiterung dar und bekundet in Betreff der zu Gunsten des Papstes und des römischen Clerus erhobenen Forderungen eine bemerkenswerthe Energie; es enthält den Inbegriff der Wünsche, welche man von Karl oder dessen Nachfolgern erfüllt zu sehen hoffte und war in die Form eines Erlasses des ersten christlichen Kaisers gekleidet. Durch die Aufnahme in die Sammlung Pseudoisidors wurde die Autorität der Constantinischen Schenkung — der goldenen Bulle Constantins nach dem bezeichnenden Ausdruck Gfrörer's — erhöht; um so mehr galt dieselbe als feierlich sanctionirt, seitdem die Päpste sich auf Pseudoisidor beriefen. Dieser zweite Theil des Buches schließt mit einem kurzen Kapitel, in welchem die Verwerthung gezeigt wird, welche die besprochenen Fälschungen bis zum elften Jahrhundert gefunden haben.

Auf den Inhalt des ersten Theiles des Werkes und seine reichen Ergebnisse können wir nicht mit derselben Ausführlichkeit eingehen. In übersichtlicher Weise untersucht der Herr Verfasser die verschiedenen Schenkungsversprechen und Schenkungen Pipins und Karls, widmet der im Jahre 756 begründeten Respublica Romanorum wie dem römischen Patriciat und der Begründung des Imperium im Jahre 800 besondere Excurse und stellt in einer kurzen Schlußbetrachtung die wichtigsten Resultate seiner Forschungen zusammen. Als einen besonderen Vorzug des gediegenen Werkes müssen wir hervorheben, daß die kritischen Erörterungen nicht die Darstellung unterbrechen, sondern stets am Schluß der einzelnen Kapitel in besonderen Abschnitten ihren Platz gefunden haben.

Das Buch ist das Ergebniß umfassendster Gelehrsamkeit und besonnener Kritik und wir sind dem Herrn Verfasser dankbar für die reiche Belehrung, welche wir aus demselben geschöpft haben. Dasselbe wird sicher nicht blos dem Historiker, sondern auch allen denen, die sich mit der Weltgeschichte, Kirchengeschichte oder Politik beschäftigen, hohes Interesse bieten.

Dr. Otto Völkel.

Hazardspiel um die Zeche. Selbstverständlich nutzte der Gerichtsrath seine Kenntnisse der Karten nicht aus und verlor darum Schlag auf Schlag, so daß der Spieleifer und auch das Bestreben in ihm erwachte, dahinter zu kommen, wie sein Gegner es anfing, so unbemerkt Fortuna zu bezwingen. Er beantragte daher nunmehr eine Fortsetzung des Spieles um kleine Münze. Der Fremde ging gern darauf ein und verlor von jetzt ab. Das konnte nur ein Manöver sein, den Juristen zu locken, und dieser bot darum stets erneuert Revanche an. Als der Verlust des Fremden schon eine bestimmte Höhe erreicht, entfernte sich dieser „auf einen Augenblick", um bald danach mit einem Criminal-Polizeibeamten zurückzukehren, welcher zunächst die Karten mit Beschlag belegte und unseren Freund aus der Provinz ihm zu folgen aufforderte, dem vermeintlichen Bauernfänger mit Dank sich empfehlend. Auf dem Polizei-Bureau wurde nun dem Juristen vorgestellt, wie verdächtig er sich gemacht, indem er Fremde von der Straße aus zu gemeinschaftlichen Besuchen von Museen und Lokalen zweifelhaftester Art aufgefordert und sodann noch mit gezeichneten Karten gespielt habe. Von diesem gräulichen Verdacht sich augenblicklich zu reinigen, ward dem Amtsrichter unmöglich, so daß er factisch bis zum Abend in Gewahrsam festgehalten werden mußte. Da erst gelang es ihm, durch Freunde und bekannte Persönlichkeiten die Wahrheit seiner Unschuldsbetheuerungen zu beweisen. Mit der Warnung, doch künftighin vorsichtiger in der Wahl seiner Mittel bei dergleichen Abenteuern zu sein, wurde er entlassen. Der fremde Herr, der ihn denuncirt und sich ihm bei der Entlassung vorstellte, war ein vor Kurzem nach Berlin verzogener Offizier a. D., welcher von einer ganz gleichen abenteuerlichen Sucht, wie unser Jurist, nach dem Lustgarten getrieben worden war. Nun beide Herren haben eine kleine Lehre erhalten, nur hat der Jurist das Lehrgeld allein bezahlen müssen.

⊙ Marienburg, 13. Juli. Im Monat November v. J. wurde der Lehrer G. vor einem Restaurant unter den niederen Lauben von dem Kunstreiter Hugo Jacubowski aus Bromberg derartig mit einem Kugelstocke über den Kopf geschlagen, daß G. lange Zeit krank liegen mußte. J., wegen Körperverletzung angeklagt, verschwand und wurde steckbrieflich verfolgt. Derselbe ist nunmehr in Bremerhaven ergriffen und wurde gestern von dort per Transport hierher gebracht und an das Gefängniß des hiesigen Amtsgerichts abgeliefert. — Die gestrige Notiz bezüglich des Raubmordes in Caldow muß dahin berichtigt werden, daß noch zwei Thäter, und zwar die am meisten belasteten, nicht ergriffen sind, nämlich die Arbeiter Well und Schulz.

* Herrn J. Israelowicz in Bromberg ist ein Reichspatent auf eine Neuerung an Zimmerdouchen ertheilt worden.

## Vermischtes.

Berlin, 11. Juli. Der Heinrichsplatz-Bezirksverein scheint mit Hilfe der Polizei nachgerade zu einer gewissen Berühmtheit gelangen zu sollen. Nachdem erst kürzlich die Anwesenheit zahlreicher Gäste in einer Versammlung des Vereins Anlaß zu dem bekannten Prozesse gegen Rechtsanwalt Munckel und den Vorstand des Vereins gegeben hat, ist neuerdings Auflösung einer Versammlung des Vereins erfolgt. Am Freitag sollte eine Generalversammlung des Vereins stattfinden, um eine Abänderung des Statuts vorzunehmen und über eine Sommerpartie Beschluß zu fassen. Da erschien lange vor Eröffnung der Versammlung ein Polizei-Lieutenant und forderte die Anmelde-Bescheinigung. Der Schriftführer erwiderte, daß dies eine statutenmäßig vorgesehene, stets an einem bestimmten Tage stattfindende Versammlung sei, daß diese regelmäßigen Versammlungen Grund des § 3. des Vereinsgesetzes ein für alle Mal angemeldet seien, und daß seine, des Lieutenants, Anwesenheit der beste Beweis von der richtig erfolgten Anmeldung wäre. Jetzt verlangte der Beamte die generelle Bescheinigung zu sehen, diese war nicht zur Stelle, der Schriftführer versprach aber, dieselbe in zwei Minuten aus seiner benachbarten Wohnung herbeizuholen. Obwohl noch hinlänglich Zeit dazu gewesen wäre, wartete der Herr Lieutenant diese zwei Minuten nicht ab, er löste die noch gar nicht eröffnete Versammlung auf und verlangte die sofortige Räumung des Lokals, welchem Ansinnen denn auch vom Vorstande des Vereins stattgegeben wurde.

* Das von uns früher bereits erwähnte Prachtwerk „Die Schweiz" (Verlag von Caesar Schmidt in Zürich), dessen Text aus der bewährten Feder des Dr. Gsell-Fels und dessen Bilder von den ersten Schweizer Künstlern gezeichnet sind, liegt uns nunmehr bis zum 6. Heft vor. Wir können uns nur freuen, zu constatiren, daß das Werk in jeder Beziehung würdig fortschreitet und die im Erscheinen eingetretene Verzögerung reichlich durch die Schönheit und Gediegenheit des Gebotenen aufgewogen wird.

Düsseldorf, 7. Juli. Der „Düsseld. Anz." schreibt: Die Frage: was eigentlich Cervelatwurst ist? findet sich in keinem Lexikon beantwortet, kein Thierarzt weiß es und auch das Schöffengericht hat es heute nicht entschieden. Wir müssen uns daher damit begnügen, daß man behauptet, Cervelatwurst ist Fleischwurst. Ueber die Cervelatwürste aus der „Düsseldorfer Wurstfabrik" wurde heute verhandelt und die Anklage behauptete, weil die Cervelatwürste des Herrn B. Pferdefleisch enthielten, deshalb seien sie verfälscht und B. müsse nach dem Nahrungsmittelgesetze vom 14. Mai 1879 bestraft werden. Der angeklagte Pferdemetzger B. ließ sich darauf wie folgt aus: seine Wurst bestehe aus zwei Drittel Pferdefleisch und einem Drittel Speck nebst den nothwendigen Gewürzen, das sage er Jedem, der es wissen wolle, und jede Anfrage, die an ihn ergehe, beantworte er dahin. Er hätte aber auch, wenn er ein böses Gewissen habe, sagen können, die Wurst enthalte kein Pferdefleisch, denn es ließe sich nach dem Urtheil des Prof. Anaker gar nicht nachweisen, welches Fleisch zur Bereitung der Cervelatwurst gebraucht werde. Die Wurst ließe sich aber ohne Pferdefleisch gar nicht herstellen. Die Gothaer sowohl als die Braunschweiger Cervelatwurst enthalte alle Pferdefleisch, die italienische Salami statt dessen Eselsfleisch. Daß die vom Angeklagten fabricirte Wurst Pferdefleisch enthalte, gehe schon aus dem niedrigen Preise hervor, 10 Pfund kosteten 8 ℳ, Gothaer Wurst koste das Doppelte. Er versende seine Wurst centnerweise an die feinsten Geschäfte. Das Schöffengericht sprach den B. von der Anschuldigung der Lebensmittelfälschung frei.

* Der Triester „Cittadino" meldet als zuverlässig: Nach der Abfahrt des Lloyddampfers mit den slavischen Pilgern von Triest entstand unter denselben die Frage, in welcher Sprache sie mit einander verkehren sollten. Man entschied sich für die deutsche Sprache, da dieselbe fast von allen Pilgern verstanden wurde, und in dieser Sprache verkehrte die Reisegesellschaft auch mit dem Schiffspersonal. — (Eine bekannte Thatsache ist es, daß der 1848 in Prag zusammengetretene Slaven-Congreß in deutscher Sprache verhandeln mußte, weil die Herren sich sonst nicht verstanden hätten.)

Paris, 9. Juli. Der berühmte Kritiker Graf Paul de Saint Victor ist gestorben. In Paris 1827 geboren, hatte er seine Studien zu Freiburg in der Schweiz begonnen und zu Rom im Collegium Romanum vollendet, worauf er 1851 hier das dramatische Feuilleton des „Pays" übernahm. Von Emile de Girardin 1855 für die „Presse" gewonnen, wurde er durch seine fein stilisirten Theaterkritiken und Kunstberichte bald eine Autorität; 1868 ging er mit Girardin zur Liberté über und wurde 1870 vom Kunstminister Richard zum Generalinspecteur ernannt. Von seinen Schriften sind auch in Deutschland bekannt geworden: „Goethes Frauen" (1869), „Barbaren und Banditen, Preußen und die Commune" (1871). Im vorigen Jahre erschien der erste Band einer Geschichte des Theaters von Aeschylos bis Beaumarchais unter dem Titel: „Les deux masques".

## Danziger Standesamt.

12. Juli.

Geburten: Restaurateur Julius Pallasch, S. — Fischhändler Robert Mörsel, T. — Schuhmachergeselle Rudolf Sinnig, S. — Schuhmacherges. Carl Georg Marx, S. — Büchsenmachermeister Johann Eduard Emil Stetzelberg, S. — Seefahrer Johann Dehn, S. — Buchhalter Albert Schüttke, S. — Arbeiter Johann Martin Gillmann, S. — Seefahrer Ernst Ludwig Woldt, T. — Maurerges. Wilhelm Bassendowski, S. — Maschinenheizer Martin Paul, S. — Leihamts-Magazin-Gehilfe Johann Becker, T.

Aufgebote: Maler Carl Eduard Rieseberg und Caroline Florentine Pätz. — Schiffszimmergeselle Julius Gustav Netzkau und Anna Elisabeth Schröder. — Kaufmann Carl Max Rud. Mischke und Elise Magdalena Blottner. — Arb. Joh. Ruttkowski zu Dreilinden und Johanna Rosalie Kreft daselbst.

Heirathen: Arbeiter Johann August Serocki und Franziska Rosalie Lemke. — Hauszimmergeselle Otto Ferdinand Lagler und Wilhelmine Renate Schmiede. — Kellner Johannes Müller und Pauline Nowak. — Handelsmann Laiser (Lazarus) Askanaß und Chendlia (Henriette) Riwka.

Todesfälle: Henriette Dorothea Klein, geb. Hantel, 76 J. — Rebecca Caspary, geb. Löwinson, 65 J. — Wilhelmine Louise Struemper, geb. Wenzyorski, 53 J. — S. d. Maurergesellen Friedrich Berner, 5 M. — Bernsteinarbeiter Ernst Gottlieb v. Jaglinski, 52 J. — S. d. Seefahrers Johann Dehn, 3 St. — Eva Catharina Pokrieske, geb. Block, 35 J. — Arbeiter Johann Gottfried Schwartz, 55 J. — Unehel.: 1 S.

## Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 12. Juli.

| | | Crs. v. 11. | | | Crs. v. 11. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | Ung. 4% Gold- | | |
| Juli-Aug. | 207,50 | 209,00 | rente | 79,50 | 79,50 |
| Sept.-Okt. | 207,50 | 208,50 | II. Orient-Anl | 60,90 | 60,60 |
| Roggen | | | 1877er Russen | 94,50 | 94,50 |
| Juli | 179,50 | 183,50 | 1880er „ | 75,70 | 75,60 |
| Sept.-Okt. | 161,00 | 163,00 | Berg.-Märk. | | |
| Petroleum pr. | | | St.-Act. | 123,10 | 123,70 |
| 200 ℔ | | | Mlawka Bahn | 103,00 | 102,90 |
| Juli | 24,00 | 24,10 | Lombarden | 217,00 | 220,00 |
| Rüböl | | | Franzosen | 617,50 | 623,50 |
| Juli-Aug. | 53,00 | 53,20 | GalizierSt.-A | 142,40 | 142,90 |
| Sept.-Oct. | 53,30 | 53,40 | Rum. 6% St.-A | 105,10 | 105,20 |
| Spiritus loco | 55,70 | 56,60 | Cred.-Actien | 629,00 | 630,00 |
| Juli-Aug. | 56,10 | 56,60 | Disc.-Comm. | 232,25 | 233,40 |
| | | | Deutsche Bk. | 169,90 | 169,80 |
| 4% Consols | 102,30 | 102,50 | Laurahütte- | | |
| 3½% westpr. | | | Actien | 115,80 | 115,50 |
| Pfandbr. | 93,25 | 93,00 | Oestr. Noten | 175,40 | 175,55 |
| 4% westpr. | | | Russ. Noten | 211,60 | 211,25 |
| Pfandbr. | 101,30 | 101,50 | Kurz Warsch. | 211,25 | 210,75 |
| 4½% westpr. | | | Kurz London | 20,49$^{5}$ | 20,49$^{5}$ |
| Pfandbr. | 103,75 | 103,75 | Lang London | 20,40$^{5}$ | 20,40$^{5}$ |

Fondsbörse: schwach.

Berlin, 11. Juli. (Wochenübersicht der Reichsbank vom 4. Juli.) Activa. 1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet 574 896 000 ℳ, Abnahme 7 292 000 ℳ, 2) Bestand an Reichskassenscheinen 37 868 000 ℳ, Abnahme 348 000 ℳ, 3) Bestand an Noten anderer Banken 16 869 000 ℳ, Zunahme 246 000 ℳ, 4) Bestand an Wechseln 370 042 000 ℳ, Abnahme 17 019 000 ℳ, 5) Bestand an Lombardforderungen 68 829 000 ℳ, Abnahme 39 793 000 ℳ, 6) Bestand an Effecten 25 733 000 ℳ, Abnahme 3 074 000 ℳ, 7) Bestand an sonstigen Activen 27 525 000 ℳ Abnahme 1 635 000 ℳ Passiva. 8) Das Grundkapital 120 000 000 ℳ unverändert, 9) der Reservefonds 16 425 000 ℳ unverändert, 10) der Betrag der umlaufenden Noten 798 709 000 ℳ, Abnahme 40 475 000 ℳ, 11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten 179 618 000 ℳ, Abnahme 27 096 000 ℳ, 12) die sonstigen Passiven 1 269 000 ℳ, Abnahme 368 000 ℳ.

### Hopfen.

Nürnberg, 9. Juli. Während der letzten 8 Tage zeigte der Geschäftsverkehr einen durchaus stillen Charakter. Der Gesammtumsatz in neuer Waare mag sich auf circa 60 Ballen belaufen, die Zufuhren betragen ungefähr 40 Säcke. Die Preise sind im Allgemeinen unverändert, nur einige kleine Posten Primawaare wurden etwas billiger abgegeben. Man zahlte für Prima bis zu 135 ℳ, für gut Mittel bis zu 110 ℳ, für Mittel bis zu 90 ℳ und für geringe bis zu 65 ℳ. Die Stimmung des Marktes ist eine ruhige, die Ernteberichte aus den Productionsplätzen lauten verschieden, theils günstig, theils auch weniger gut, doch kann noch überall geeignetes Wetter den Stand der Pflanze wieder zu einem schönen machen.

### Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. Juli. — Wind: NO.

Angekommen: Ferdinand Corvilian (SD.), Falk, Sunderland, Kohlen.

Nichts in Sicht.

### Schiffsnachrichten.

Konstantinopel, 8. Juli. Die mit Wein und Spirituosen von Frankreich hier angekommene schwedische Bark „Adriata" ist, wie bereits kurz gemeldet, im Hafen in Brand gerathen; Schiff und Ladung dürften total verloren sein.

Philadelphia, 8. Juli. Das nach Rouen bestimmte, hauptsächlich mit Naphta beladene Schiff „Beatrice" ist ausgehend auf dem Revier vom Blitz getroffen worden und ist bis zur Wasserlinie heruntergebrannt. Eine Person der Besatzung ist ertrunken.

## Fremde.

Hotel du Nord. Herrmann a. Berlin, Siefert a. Stettin, Kirrmeyer a. Speyer, Aronson a. Königsberg, Gredy a. Berlin, Kaufleute. Frau v. Osterroth nebst Fräul. Töchter a. Strellenthin. v. Puttkamer a. Pommern, Bieler a. Lindenau, Schmeltzer a. Gr. Grüben, Rittergutsbesitzer. Popp nebst Gemahlin a. Königsberg, Hofbesitzer.

Walter's Hotel. Dr. Guttmann nebst Gemahlin a. Bromberg, königl. Gymn.-Director. Kaulin a. Grünberg i. Schl., königl. Bergrath. Thymian a. Dirschau, Amtsrichter. Götter a. Dirschau, Reg.-Baumeister. Richter a. Westfalen, Hütten-Director. Lauffen a. Westfalen, Hütten-Beamter. v. Brooks a. Westfalen, Hüttenbesitzer. Wilcke a. Braunschweig, Director. Heinersdorff a. Kulm, Apothekenbesitzer. Holzermann a. Sitno, Ober-Amtmann. Horn a. Oslanin, Ober-Amtmann. Kirstein a. Gr. Semlin, Rittergutsbesitzer. Rienke a. Heiligenstadt, Beckmann a. Gladbach, Gerhardt nebst Sohn a. Posen, Kramer a. Erfurt, Fleumant a. Iserlohn, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Rüß nebst Sohn a. Rüßhof, Frhr. v. Schulter a. Hohenkirch, Rittergutsbesitzer. Bläske a. Fürstenwalde, Rentier. Ledendorff nebst Gemahlin a. Pr. Holland, Hirschbeck a. Kl. Glogau, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Lutterhardt a. Kurschen, Rittergutsbesitzer. Baron Bolschwing a. Curland, Rittergutsbesitzer. Schrader a. Leipzig, Heß a. Frankfurt, Riemer a. Hamburg, Nadenheim a. Berlin, Schmidt a. Coburg, Reitzenstein a. Nürnberg, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Rosenthal a. Cöslin, Pferdehändler. Simon a. Stolp, Stegger a. Lauenburg, Petrus a. Lauenburg, Krahn a. Culm, Würtzburg a. Berlin, Kaufleute. Zacher a. Labes, Simon a. Cöslin, Getreidehändler. Seetig a. Labes, Bauunternehmer. Burchert a. Riesenburg, Ober-Inspector.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Dem 50. Rechenschaftsberichte der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig für 1880 (Bilanz siehe Inseratentheil) entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl Ende 1880 auf 30 310 Personen mit 160 Mill. Mark Versicherungssumme gestiegen ist. Das Vermögen durchweg unbedingt sicher angelegt, belief sich auf 31 Mill. Mark, darunter 6½ Mill. Mark Ueberschüsse, welche innerhalb der nächsten 5 Jahre den Mitgliedern der auf reiner Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt als Dividende zurückgewährt werden. Die letztere beträgt im laufenden wie im vergangenen Jahre 40 Proc. der ordentlichen Jahresprämie und ist dies der höchste Dividendensatz, welcher zur Zeit von deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften vertheilt wird. Während ihres 50jähr. Bestehens hat die Gesellschaft gegen 80 Mill. Mark vereinnahmt, dagegen 29 Mill. Mark für Sterbefälle und über 9 Mill. Mark als Dividende an ihre Versicherten gezahlt.

## Zwangsversteigerung.

Das dem Eigenthümer **Ferdinand Muttke** und dessen Ehefrau **Auguste** geb. **Engler** gehörige, in Danzig Kl. Hosennähergasse No. 2 belegene, im Grundbuche Bl. 10 A verzeichnete Grundstück soll

**am 16. September 1881,**
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 6, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

**am 20. September 1881,**
Vormittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 1200 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei VIII. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 22. Juni 1881.

**Königl. Amtsgericht XI.**

## Zwangsversteigerung.

Das der Wittwe **Louise Henriette Bonk**, geb. **Plehn**, hier gehörige, in Danzig Tobiasgasse 14 belegene, im Grundbuche von Danzig Tobiasgasse Blatt 10 verzeichnete Grundstück soll

**am 22. September 1881,**
Vormittags 11¼ Uhr,

im Gerichtsgebäude No. 6 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

**am 24. September 1881,**
Vormittags 12 Uhr,

ebenda verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 1055 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei VIII. eingesehen werden. (8729

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 13. Juni 1881.

**Königl. Amtsgericht XI.**

## Zwangs-Versteigerung.

Das dem Gutsbesitzer **Heinrich Rannacher** gehörige, in Zeschin belegene, im Grundbuche mit Zeschin Blatt 41 B. verzeichnete Grundstück, soll

**am 25. Juli 1881,**
Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

**am 26. Juli 1881,**
Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Zimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 227 Hectar 91 Ar 28 Quad.-Meter. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 228,22 ℛ, der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 360 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Carthaus, den 26. Mai 1881.

**Königl. Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung der diesjährigen Obstnutzung von den Obstbäumen auf der Danzig-Dirschauer Provinzialchaussee im Aufsichtsbezirke des Chaussee-Aufsehers Rosnowski habe ich auf

**Mittwoch, den 20. Juli cr.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

einen Licitationstermin bei dem Kaufmann Herrn **Kucks in Praust** anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß die Pachtbedingungen in dem Termine bekannt gemacht werden. (251

Danzig, den 8. Juli 1881.

**Der Landes-Bauinspector.**
Breda.

## Bekanntmachung.

In der **Louis Hirschfeld**'schen Concurssache hat der Gemeinschuldner mit Zustimmung der bekannten Concursgläubiger, deren Erklärungen auf der Gerichtsschreiberei VIII. zur Einsicht vorliegen, die Einstellung des Verfahrens beantragt und kann binnen einer Woche hiergegen Widerspruch erhoben werden.

Danzig, den 9. Juli 1881.

**Grzegorzewski,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2 Chausseewalzen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

**Mittwoch, den 20. Juli cr.,**
Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Bau-Bureau, Langgarten 33, anberaumt.

Die eingegangenen Offerten, welche mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Lieferung von 2 Chausseewalzen" zu versehen sind, werden am genannten Tage in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen während der Dienststunden im Bau-Bureau zur Einsicht aus, auch werden auf Verlangen Abschriften gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Danzig, den 7. Juli 1881.

**Der Landes-Director der Provinz Westpreußen.**
Dr. Wehr.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß durch den Gesellschaftsvertrag vom 13. Mai 1881 in Zoppot ein landwirthschaftlicher Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft, gegründet und No. 1 in das diesseitige Genossenschaftsregister eingetragen ist.

Zweck des Darlehnskassenvereins ist den Personalcredit seiner Mitglieder zu fördern und denselben die zu ihrem Wirthschafts- und Geschäftsbetriebe nöthigen Geldmittel in verzinslichen Darlehnen zu beschaffen, sowie Gelegenheit zu geben, müßig liegende Gelder verzinslich anzulegen.

a. der Director, zu welchem der Kaufmann Herrmann Carl Friedrich Tiede zu Danzig, Hundegasse Nr. 22 wohnhaft, auf 6 Jahre,
b. der erste Beisitzer, zu welchem der Rentier Herrmann Julius Scheffler in Zoppot, auf 4 Jahre,
c. der zweite Beisitzer, zu welchem der Rentier Alexander Burchardt ebendaselbst, auf 2 Jahre,

in der Generalversammlung v. 13. Mai 1881 gewählt sind.

Die Zeichnung für den Verein geschieht dadurch, daß die Vorstandsmitglieder zu der Firma des Vereins ihre Namensunterschriften hinzusetzen.

Zu allen für den Verein rechtsverbindlichen Erklärungen, insbesondere auch zu Vollmachten genügt die Unterschrift des Direktors und eines Vorstandsmitgliedes, beziehungsweise deren Stellvertreter. (24

Bekanntmachungen Seitens des Vereins ergehen unter dessen Firma durch den Vorstand oder den Verwaltungsrath (Aufsichtsrath) in den Kreisblättern der Kreise Danzig, Neustadt und Carthaus, in dem Danziger Intelligenz-Blatt, in der Danziger Zeitung und in der Westpreußischen Zeitung.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jederzeit bei dem unterzeichneten Amts-Gerichte eingesehen werden.

Zoppot, den 18. Juni 1881.

**Königl. Amtsgericht.**

## Ladung.

Der Böttchermeister **Hermann Wilhelm Joh. Pommerening** von hier wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs. (9145

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf den **23. September 1881**, Vorm. 9 Uhr, vor das Königliche Schöffengericht hierselbst zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu Konitz ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Hammerstein, den 15. Juni 1881.

**Biron,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

## Submission.

Die Lieferung der zum Neubau eines Eskadron-Pferdestalles n. Nebenanlagen in Pr. Stargardt erforderlichen

4057 hl gelöschten Kalk
884,5 cbm Mauersand
809 cbm gesprengte Feldsteine und
44956 Kg. netto Gewicht Portland-Cement

soll im Wege der öffentlichen Submission

**Mittwoch, den 27. Juli cr.,**

im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung verdungen werden.

Die in 4 Exemplaren ebendaselbst ausliegenden Bedingungen und Anschlagsauszüge können vorher eingesehen werden und sind die Offerten bis zum Termin portofrei einzureichen.

Pr. Stargardt, den 11. Juli 1881.

**Königl. Garnison-Verwaltung.**

## Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns (248
**Adolph Louis Liedtke** zu Danzig
ist durch Schlußvertheilung beendigt.

Danzig, den 8. Juli 1881.

**Königliches Amtsgericht XI.**

## Bekanntmachung.

Der Gastwirth **Carl Gustav Technau** und dessen Ehefrau **Justine Marie Elisabeth** aus Marienburg haben am 4. Juli 1825 ein wechselseitiges Testament bei dem damaligen Landgericht Marienburg niedergelegt. Es ist bis jetzt die Publikation desselben nicht nachgesucht, noch etwas Zuverlässiges über das Leben oder den Tod der Testatoren bekannt geworden. Deshalb werden alle, welche an der Eröffnung des Testaments ein Interesse haben, aufgefordert, dieselbe in Antrag zu bringen. (247

Marienburg, den 7. Juli 1881.

**Königl. Amtsgericht III.**

## Bekanntmachung.

Die **Rectorstelle** an der hiesigen paritätischen Stadtschule ist vacant und soll schleunigst besetzt werden. Das Gehalt der qu. Stelle ist einschließlich des Staatszuschusses auf jährlich 1800 ℳ. festgestellt.

Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung der Befähigungsnachweise schleunigst uns einzureichen.

Schöneck Westpr., den 30. Juni 1881. [9719

**Der Magistrat.**
Partikel.

### Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Es soll die Ausführung von Erdarbeiten für die Theilstrecke Mohrungen—Allenstein der Eisenbahn Güldenboden—Allenstein und zwar auf den Loosen:

Loos XX. Stat. 301 + 32 bis 358 + 127 zwischen Johnkendorf und Göttkendorf mit rot. 36,400 Cbm. Erdmasse.

Loos XXI. Stat. 358 + 127 bis 384 + 52 zwischen Göttkendorf und Lykusen mit rot. 71,800 Cbm. Erdmasse.

XXII. Stat. 384 + 52 bis 419 zwischen Lykusen und Allenstein mit rot. 46,300 Cbm. Erdmasse.

XXIII. 419 bis 447 + 20 Verbreitung der Thorn-Insterburger Bahn bei Allenstein mit rot 7800 Cbm. Erdmasse

verdungen werden. Submissionstermin am **Montag, den 1. August 1881,** Morgens 11 Uhr, in unserem technischen Bureau N., Victoriastraße No. 4 hierselbst, bis zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Erdarbeiten für die Eisenbahn Güldenboden—Allenstein" einzureichen sind. Die Bedingungen liegen bei unserem Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretär **Pasdowsky**, Victoriastraße No. 4 und in dem Bau-Bureau zu Allenstein aus, werden auch von diesem gegen Franco-Einsendung von 3 ℳ. pro Exemplar abgegeben.

Bromberg, den 30. Juni 1881.

**Königliche Eisenbahn-Direction.**

Für die im **Carl Becker**'schen Concurse in Höhe von 67,715 Mk. 05 Pf. anerkannten, nicht bevorrechtigten Forderungen ist ein verfügbarer Massenbestand von 22,570 Mk. 30 Pf. vorhanden, der nunmehr zur vorläufigen Vertheiluug gelangen soll.

Ein Verzeichniß der dabei zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt. (175

Marienwerder, den 8. Juli 1881.

**Der Verwalter.**
F. Lück.

An der hiesigen zehnklassigen elementaren Simultan-Mädchenschule ist eine Stelle für eine

## Lehrerin

katholischen Bekenntnisses baldmöglichst zu besetzen. Das Gehalt beträgt 720 Mk. jährlich und steigt bei tadelloser Dienstführung von 3 zu 3 Jahren um je 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1200 Mark. Fertigkeit in der polnischen Sprache ist Anstellungs-Bedingung. Meldungen nehmen wir bis zum 30. Juli cr. entgegen.

Culm, den 8. Juli 1881. (173

**Der Magistrat.**

## Ein größeres helles Zimmer

zur Einrichtung eines Schullokals für das Winterhalbjahr 1881/82 in möglichster Nähe der Pionier-Kasernements wird zu miethen gesucht.

Offerten Bureau Schießstange 4a. abzugeben.

**Königliches Commando des Ostpr. Pionier-Bataillons No. 1.**

## Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines muntern Töchterchens wurden hoch erfreut
**Franz Grischow** und Frau **Sophie**, geb. **Schlüter**. (305
Rosenberg Westpr., d. 12. Juli 1881.

## Bekanntmachung.

Die unleserlich gewordenen Stations- und Grenzsteine auf den Provinzial-Chausseen des Danziger Kreises sollen neu beschrieben werden; zur Vergebung dieser Arbeit habe ich einen Licitations-Termin auf (251

**Montag, den 25. Juli cr.,**
Nachmittags 2 Uhr,

in der Landes-Bauinspection — Langgarten 33 — anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Danzig, den 10. Juli 1881.
**Der Landes-Bauinspector.**
Breda.

## Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Chaussee-Abraums für die Danzig-Bohnsacker Provinzial-Chaussee soll im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden; ich habe hierzu einen Termin auf

**Montag, den 25. Juli cr.,**
Nachmittags 1½ Uhr,

in der Landes-Bauinspection — Langgarten 33 — anberaumt, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in dem Termine selbst bekannt gemacht werden. (251

Danzig, den 10. Juli 1881.
**Der Landes-Bauinspector.**
Breda.

## Bekanntmachung.

Ein geprüfter Gerichtsvollzieher, momentan als Vertreter im Amte, sucht unter soliden Ansprüchen Stellung.

Adressen unter 234 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Bei **Gustav Hempel** in Berlin erschien soeben:

**Das neue deutsche**
## Reichsstempel-abgabengesetz

**nebst Tarif.** (Stempel von **Aktien, Renten, Schuldverschreibungen, Schlussnoten, Rechnungen, Lotterieloosen etc.**) Erläutert durch die **amtlichen Materialien der Gesetzgebung** von **R. Höinghaus.** Nebst Anhang, enthaltend: Uebersicht der französ., engl., holländ. u. italien. stempelgesetzlichen Bestimmungen über die Besteuerung der in dem Gesetz behandelten Gegenstände. 72 Seiten. Preis 1 Mark. Vorräthig in allen Buchhandlungen. (54

## Danzig-Stettin.

Dampfer „**Kreßmann**" ladet hier nach Stettin. Güter-Anmeldungen nimmt entgegen. (180

**Ferdinand Prowe.**

**K. v. Oppell,** u. d. engl. Reg. conc. pract. Arzt 2c. Hundegasse 77. Sprechstunden 11—1, 2—3 **Homöopathie.** Sonst Heiligenbrunn 27, vor 9 und Abends. Heilt auch Syphilis ohne üble Folgen.

## Ostdeutsches Coursbuch

**Preis 30 Pfennige**
u haben in der
**Exp. d. Danziger Ztg.**

## Sandomir-Saat-Weizen!

Zum Schutze und im Interesse des Publikums, welches durch unreelle Händler so oft irre geführt wird, haben sich die Producenten von Saat-Weizen des Sandomir-Kreises untereinander geeinigt, den Verkauf Ihres **Original-Sandomir-Saat-Weizens** für die Zukunft nur einer einzigen Firma dem

**Dom Rolniczo-Handlowy**
M. Chmielewskiego i. Sp.

in Warschau zu übertragen, und gleichzeitig zu erklären, daß für durch andere Handelshäuser bezogenen Sandomir-Saat-Weizen keine Garantie der Echtheit übernommen werden kann. Gleichzeitig wird erklärt, daß in Folge der letzten Mißernte nicht ein einziger Scheffel Sandomir-Saat-Weizen im vorigen Jahre überhaupt zur Saat verkauft oder versandt wurde, und diejenigen, welche glauben solchen gekauft zu haben, nur irre geführt wurden. Im Auftrage der Producenten von Saat-Weizen des Sandomir-Kreises die Dominien: Naslawice, Blonie, Stodoty, Golebiow, Slabuszewice, Linow, Janowice.

Auf obiges Inserat uns beziehend nehmen wir zeitige Bestellungen auf Original-Sandomir-Saat-Weizen zum Preise von 45 Mk. pr. Original-Sack von 242 Pfd. incl. Sack entgegen, und bemerken, daß die Anzahl des disponiblen Sandomir-Saat-Weizens eine beschränkte ist und nur zeitige feste Bestellungen, berücksichtigt werden können. (9123

**Dom Rolniczo-Handlowy**
M. Shmielewskiego i. Sp.
**Warschau.**

## Ripspläne

empfiehlt in größter Auswahl v. 9 bis 11 ℳ.

## Getreidesäcke

von starkem Drillich zu 3 Schfl. Inhalt 1,30 ℳ.

**J. Kickbusch,**
vormals **J. A. Potrykus,**
Heil. Geistgasse 143. Holzmarkt-Ecke.

# Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

## Vermögens-Ausweis Ende December 1880.

| Vermögensbestand. | ℳ. | ₰ | Verbindlichkeiten. | ℳ. | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|
| Baare Kasse und Guthaben bei der Reichsbank | 277 995 | 28 | Todesfälle, 1880 eingetreten, aber erst 1881 fällig | 298 640 | 80 |
| Wechsel und Staatspapiere zum Tagescurse am 31. Decbr. 1880 | 471 784 | 83 | Prämien-Reserven und Prämien-Ueberträge | 22 881 960 | 33 |
| Hypotheken gegen mündelmässige Sicherheit | 22 864 857 | 46 | Vermögensbestand der Aussteuer-Versicherungen | 891 720 | 53 |
| Darlehne an die Versichert. auf Policen und Dienstcaut. | 4 895 855 | 01 | Guthaben der Cautionsdarlehns-Empfänger | 580 343 | 02 |
| Hausgrundstück und Mobiliar | 1 110 192 | 63 | Amortisationsfond für Hypotheken-Kapitalien | 170 368 | 38 |
| Guthaben für am 31. December fällige Beitragsquittungen | 639 129 | 66 | Pensionsfond für die Gesellschaftsbeamten | 54 671 | 44 |
| desgl. für gestundete (vierteljährl. etc.) Beitragsraten | 713 661 | 36 | Dividenden-Reservefond (Divid.-Verth. B.) | 65 956 | 87 |
| desgl. für Zinsen | 437 100 | 76 | Vorausbezahlte Prämie | 6 491 | 06 |
| | | | **Ueberschuss Ende 1880** | 6 460 424 | 56 |
| | 31 410 576 | 99 | | 31 410 576 | 99 |

Im Jahre 1880 vereinnahmte Versicherungsbeiträge und Zinsen 6 785 491 M. 41 Pf. Im Jahre 1880 bezahlte Todesfälle 2 153 451 M. 15 Pf.
**Dividende für 1881 und 1882** nach Divid.-Plan A. **40%** der ordentlichen Jahresbeiträge.
Zur weiteren Auskunft und unentgeltlichen Vermittelung der Aufnahme empfehlen sich (55

**in Danzig: Haaselau & Stobbe, General-Agenten,**
**„ Rob. Reichenberg & Döring.**

## Ostseebad Zoppot.

Verbreitung falscher Berichte hat die Meinung im Publikum erzeugt, es mangle hier am Orte in den Hotels, Logir- und Privathäusern an dem nöthigen Raum zur Aufnahme der Badegäste resp. der Touristen.

Diese Meinung ist eine irrige und halten sich die Unterzeichneten noch stets zur Aufnahme von Gästen bereit.

**C. Nürnberg,** Kurhaus. **Schulz's Hotel** vormals **Kutzbach.** **Elstorpff,** Thalmühle.
**Hans Bielefeldt,** Strand-Hotel. **Hochbaum,** Logirhaus Seestraße 44.

Zoppot, den 12. Juli 1881.

## Warnung.

Nach uns gewordenen Mittheilungen erdreisten sich einige herumziehende Hausirer gänzlich werthlose Hectographen als unsere **Augenblicks-Drucker** (Deutsches R.-P. No. 14 120) zu verkaufen und unsere auf irgend welche Weise erschwindelten Prospecte als Beglaubigung vorzulegen. Wir warnen vor diesen Betrügern und bitten uns dieselben namhaft zu machen, event deren sofortige polizeiliche Sistirung veranlassen zu wollen. Ferner empfiehlt ein Herr H. Hurwitz in Halberstadt in versch. Zeitungen in spaltenlangen Annoncen einen Copir-Apparat Schwarzdruck-Autograph, auf dem die Abzüge gleich wie auf unserm patentirten „Augenblicks-Drucker" mittelst Buchdruckfarbe hergestellt werden. Herr Hurwitz behauptet nun in seinen Annoncen, daß bei dem Einschwärzen des Negativs die Schwärze nur von diesem, nicht aber von der Druckplatte angenommen werde. Er verschweigt aber, daß letzteres nur dann der Fall ist, wenn die Druckplatte vor jedem Abzuge angefeuchtet und darnach wieder abgetrocknet wird. Dieses Irrthum erregende Verschweigen eines wesentlichsten Umstandes ließ uns eine Patentverletzung Seitens des Herrn Hurwitz vermuthen und sandten wir durch einen Dritten am hies. Orte den Verkaufspreis durch Postanweisung ein und baten um einen Apparat. Herr H. Hurwitz verweigerte die Annahme des Geldes. Wir haben wohl nicht nöthig, dieses Verfahren näher zu beleuchten. Erst durch den Umweg über Berlin erhielten wir einen Apparat von Hurwitz. Weiteres behalten wir uns vor.

Auf unserem patentirten „Augenblicks-Drucker" werden die Abzüge in fast unbeschränkter Anzahl auf trockenem Wege, d. h. ohne Anfeuchten der Platte mittelst Buchdruckfarbe, also unvergänglich gleichscharf und tiefschwarz (auch bunt) hergestellt und genießen auch einzelne Exemplare im ganzen Weltpostverein Portovergünstigung. Die auf dem Hectographen hergestellten Abzüge dagegen nur bei Abgabe von mindestens 20 Stück auf einmal am Postschalter. Andere Behauptungen sind unwahr und nur auf Täuschung berechnet. Unser „Augenblicks-Drucker" läßt alle bisherigen Copirapparate: Hecto-, Auto-, Polygraphen 2c. weit hinter sich. vorräthig ist der Apparat in drei Größen à 15 ℳ., 20 ℳ. u. 30 ℳ., doch wird jede Extragröße in 2 bis 3 Tagen hergestellt. Prospecte und Originalabzüge gratis und frei.

Zittau i. S. u. Reichenberg i. B.
**Steuer & Dammann.**

**Zeugniß.**

Den Herren Steuer & Dammann in Zittau i. S. wird hiermit bestätigt, daß der von denselben bezogene „Augenblicks-Drucker", verbesserter Copirapparat mit Druckerschwärze, alles das leistet, was, wenn man nicht den Maßstab feiner Lithographie anlegt, von einem Druck-Apparat verlangt werden kann.

Jedenfalls hält derselbe den Vergleich mit der Autographie in jeder Weise aus, übertrifft aber an Leistungsfähigkeit, Einfachheit und Raschheit des Verfahrens das autographische. Der „Augenblicks-Drucker" ist daher um so mehr zu empfehlen, als nicht im Geringsten Vorkenntnisse oder besondere Fertigzeiten bei Behandlung des Apparates erforderlich sind und auch die einmal angefertigten Negative sich längere Zeit ohne Nachtheil für die Druckplatte aufheben lassen.

Viechtach, den 18. Mai 1881.
Gerichtsschreiberei d. k. bayr. Amtsgerichts. (L. S.) Schuster. Vidit Stovizzer, k. Oberamtsrichter.

D. R.-Patent.



## Billigste Betriebskraft für kleinere Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen 2c., Patent.

# Gasmotor

ohne Wasserkühlung

**einfachster,** solidester, mehrjährig bewährtester Construction, ferner: **Pumpen und Geschwindigkeitsmesser** liefert die Fabrik für Maschinen und mechanische Apparate von
**Buss, Sombart & Co.,**
**Magdeburg (Friedrichstadt).**

## Flechten, Ausschläge, Sommersprossen,

Hitzpocken, Mitfresser und Finnen, Kopf-, Bart-Schuppen und Krusten, **Haut-Krankheiten** und **Unreinheiten überhaupt,** werden rasch und sicher geheilt durch die




Diese ausgezeichnete, ärztlich empfohlene Medicinal- und Toilettenseife, **bedeutend wirksamer als alle bisherigen Theerseifen,** erzeugt in kurzer Zeit einen **frischen, blendend weissen Teint.**

80 Pfg pr. Stück v. 100 Gr. in gelber, mit Namen und Schutzmarke versehener Enveloppe (vor Nachahmungen gewarnt) in allen Apotheken und guten Droguenhandlungen.

In Danzig Apoth. z. Altstadt v. **Herm. Lietzau, Alb. Neumann,** Elbing, Adlerapoth., Apot. A. Bethge.

## CUR-ANSTALT
# SAUERBRUNN BILIN
## in BÖHMEN,

**Bahn-Station „Bilin-Sauerbrunn" der Prag-Duxer und Pilsen-Priesen-Komotauer Eisenbahn.**

Das **Curhaus am Sauerbrunn zu Bilin,** nahe den Quellen gelegen, von reizenden Parkanlagen umgeben, bietet Curgästen entsprechenden **Comfort** zu mässigen Preisen. Allen Ansprüchen genügende **Gastzimmer, Cursalon, Lese- und Speisezimmer, Wannen- (Sauerbrunn)** und **Dampfbäder** stehen zur Verfügung, und ist für gute Küche bestens vorgesorgt. **Kaltwasser-Station mit vollständiger Kaltwasser-Cur.** Nähere Auskünfte ertheilt auf Verlangen Brunnenarzt **Dr. Med. Ritter von Reuss.**

**M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).**

# Jean Fränkel
## Bankgeschäft.
### Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Couponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste Auskunft über alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsenwochenbericht,** sowie meine **vollständig umgearbeitete und erweiterte Brochüre:** Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende gratis.

## Verz. Drahtgeflecht,

**nie rostend,** für
**Volièren, Fenster-Gitter,**
empfiehlt zu billigsten Preisen




## Bekanntmachung.

### Westpreußische (Ritterschaftliche) 4%ige Pfandbriefe, welche nicht auf Gutsnamen

lauten, werden gegen Westpreußische (Ritterschaftliche) **4%ige Pfandbriefe, I. Serie Emission B.** soweit deren Vorrath von rund 9 Millionen Mark reicht, nebst einer **baaren Zuzahlung von ¼% Prämie eingetauscht:**

vom **1. Juli 1881** ab
in **Berlin** bei Herrn **Jakob Saling,**
„ „ der Direction der **Diskonto-Gesellschaft,**
in **Danzig** bei der **Westpr. landwirthsch. Darlehnskasse,**
vom **1. August 1881** ab auch

in Marienwerder bei der Westpreußischen General-Landschaftskasse. Die Pfandbriefe Emission B., sind in Stücken zu 5000 Mk., 2000 Mk., 1000 Mk. und 500 Mk. ausgefertigt und müssen diesen Werthbeträgen bezw. in deren Zusammenlegung die umzutauschenden Stücke in ihrem Gesammtbetrage entsprechen.

Zu den Pfandbriefen Emission B. werden die Coupons über die Zinsen seit dem 1. Juli 1881 ausgegeben und sind die von demselben Termine ab laufenden Zinscoupons der umzutauschenden Stücke mit einzureichen. Für fehlende Coupons werden die entsprechenden von den auszureichenden Pfandbriefen zurückbehalten. Den umzutauschenden Pfandbriefen ist ein arithmetisch geordnetes, mit Namensunterschrift und Wohnungsangabe des Einlieferers versehenes Nummernverzeichniß doppelt beizufügen. Formulare hierzu können bei den vorgenannten Stellen kostenfrei in Empfang genommen werden.

Mit der Post können die Pfandbriefe auf Gefahr des Absenders und **frankirt** eingesandt werden und wird die Gegenleistung unter voller Werthangabe, **unfrankirt** und ohne Anschreiben remittirt.

Bemerkt wird, daß die Pfandbriefe Emission B. auf **gleichen Sicherheiten** beruhen, wie die umzutauschenden und daß nur die Schuldner der ersteren während der ersten zehn Jahre geringere Tilgungsbeiträge entrichten, endlich daß die diesen Pfandbriefen zugehörige Coupons-Serie bis Johanni 1890 läuft, während die der umzutauschenden Weihnachten 1884 abläuft.

Marienwerder, den 18. Juni 1881. (9126
**Königl. Westpr. General-Landschafts-Direction.**

## Griechische Weine
**1 Probekiste**

**mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten** von **Cephalonia, Corinth, Patras** und **Santorin** versendet — Flaschen und Kisten frei zu **19 Mark.**

**J. F. Menzer,** Neckargemünd.
8511) Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens.

**Pr. Lotterie** Hauptziehung 29. Juli bis 13. August. Hierzu Antheilloose ¼ 68 ℳ. ⅛ 34 ℳ. 1/16 17 ℳ. 1/32 8½ ℳ. versend. **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstraße 71, Berlin.



# Bock-Auction
zu
## Dembowalonka
### bei Briesen Westpr.
### am Donnerstag, den 28. Juli 1881
Mittags 1 Uhr

über circa 50 Stück gleich sprungfähige
**Kammwoll-Rambouillet-Vollblut-Böcke.**
**Auctions-Cataloge auf Wunsch.**
**von Hennig.**



# Auction
in
## Wichorsee,
Kr. Culm, Postst. Kl. Czyste
am
**Dienstag, 26. Juli 1881,**
**Mittags 1 Uhr,**
über sprungfähige
**Rambouillet-Böcke.**
**v. Loga.**

## 150 Schafe, darunter 110 Hammel

1- u. 2jährig, das Uebrige **Mutterschafe,** stehen zum Verkauf bei **Rohrbek** in **Kurstein** bei Pelplin. (136

## Aktienbrauerei zum Löwenbräu i. München

Versandt von
**Export-Lagerbier**
in Gebinden und Flaschen.

## Vollblut-Southdown-Heerde

**Dameran bei Dirschau.**
## Bock-Verkauf.
**G. Ziehm.**

## Ein Bauerngut,

prachtvolle Lage, bestehend aus 182 Mrg. guten Weizenboden, 12 Morgen Wiesen an der Weichsel, sehr schönen **neuen massiven Gebäuden,** ist von sofort mit voller Ernte, todtem und lebendem Inventar Familien-Verhältnisse wegen zum Verkauf.

Näheres in der Expedition. (14

## Ein Grundstück

im großen Werder (Neukirch bei Neuteich) gelegen, 5 Hufen 22 Morgen culm., davon nur ca. 10 Morgen Wiesen, alles andere gutes Ackerland, mit guten Wirthschaftsgebäuden, massivem Speicher, und completem Inventar steht zum Verkauf. 36 000 ℳ. können mit 5% Verzinsung 5 Jahre zur ersten Stelle eingetragen werden. Näheres jeden Montag und Donnerstag bei der Besitzerin **A. Esau.**

## Die Deutsch-Kroner Stadtmühle,

neu gebaut, ist zu verkaufen bei 3 Mille Thlr. Anz. Näh. b. Bes. **Arnold** in **Elsenfeld** bei **Dt. Krone.** (244

## Brauerei z. verpachten

mit guter Kundschaft unter günstigen Bedingungen bei wenig Kapitalanlage. Inhaber ist anderweit engagirt. Anfragen erbeten **sub U. 151** an **Haasenstein u. Vogler, Königsberg i. Pr.**

## Ein Drechslergeselle,

womöglich in Holz- und Hornarbeit geübt, kann von sofort eintreten. Die Hälfte des Bahngeldes wird vergütigt.

**Gustav Pretzel,**
310) Drechslermeister.
**Lauenburg i. Pomm.**

Für mein Manufactur-, Tuch- und Modewaarengeschäft suche ich einen
**tüchtig. Disponenten,**
welcher der polnischen Sprache mächtig ist.

Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst unter Einreichung der Zeugnisse melden.

**Isaac Wolff**
**in Berent, Westpreußen.**

Auch kann sich ein **Lehrling** zum sofortigen Antritt melden. (239

**Circus-Confect mit Ananas,**
fein — fein — fein, hat nur ganz allein
**E. Reinke,** Glockenthor 141.

Für mein Manufactur-, Tuch- und Garderoben-Geschäft suche ich zum 1. August oder September einen

## Commis

christlicher Confession, derselbe muß fertig polnisch sprechen, gewandter Verkäufer seid, und bereits in größeren Geschäften conditionirt haben. (301

**J. F. Tetzlaff,**
Pr. Stargardt.

In meinem Manufactur- und Waarengeschäft ist die Stelle eines
## Lehrlings
zu besetzen. (238

**H. M. Wolffheim,**
Pr. Stargardt.

## Tüchtige Verkäufer, Manufacturisten,

**der polnischen Sprache vollständig mächtig, finden günstig Stellung bei**

**H. M Wolffheim,**
Pr. Stargardt.

**Ein tücht. Marzipan-Arbeiter,** in allen Fächern bewandert, wird zum baldigen Eintritt nach außerhalb in einer Bonbonfabrik gesucht. Hohes Gehalt, nach Leistungen. Nähere Auskunft ertheilt **E. Reinke,** Glockenthor 141.

Als Stütze der Hausfrau o. z. Führung eines kl. Haushaltes in o. bei Danzig, sucht ein nicht mehr junges anspruchsloses Mädchen Stellung z. 1 Okt. o. sogleich. Zuschriften erbeten unt. 140 in der Exped. dieser Zeitung.

Eine Dame aus guter Familie wünscht zur Führung einer Wirthschaft, Erzieherin kl. Kinder oder auch Gesellschafterin eine Stelle. Gehalt w. w. beansp. n. g. Behandl. Off. u. Nr. 169 in d. Exped. d. Ztg. erb.

## Ein Hausdiener,

der jahrelang in Hotels gewesen und noch in Stellung ist, bittet bis zum 1. August um Stellung. Briefe postlagernd Pr. Holland Hausdiener **F. Herrmann,**

## Hauslehrer.

Ein erfahrener Pädagoge, Literat, mit guten Zeugnissen sucht unter mäßig. Ansprüchen Stellung als Hauslehrer.

Offerten unter H. C. 297 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In einer gebildeten Familie (Nähe der Langgasse) ist ein großes, neu dekorirtes **Vorderzimmer mit guter Pension** von gleich od. 1. Okt. abzug. Alleinstehenden älteren Damen od. Herren sehr zu empfehlen. Adressen i. d. Exp. dieser Ztg. unter No. 294 erbeten.

## Jopengasse 23

ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zum 1. October zu vermiethen. Besichtigung 10—12 Uhr Vormittag.

## Oliva, Koellnerstr. 6

ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Entree, 3 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Stallung, v. 1. Oct. d. J. z. verm.

## Ein möbl. Zimmer

mit Kabinet, sowie vollständiger Pension, wird von 2 jungen Leuten in der Nähe der Hundegasse zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter 308 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zwei anständige möbl. Zimmer werden zum 1. August zu miethen gesucht.

Adressen unter 213 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Röpergasse No. 7 ist ein **Ladenlokal** nebst **Wohnung,** auch zum **Comtoir** sich eignend, zu vermiethen.

## Ein trockner Speicher Unterraum

wird vom 1. October cr. zu miethen gesucht. Adr. u. 58 i. d. Expd. d. Ztg. erb.



**Nur bis Ende Juli anwesend.**
## Heumarkt, Danzig.
# Cagliostro-Theater
### Dir. Pr. B. Schenk,

größter Zauberer und Geisterbeschwörer der Jetztzeit.

Heute Mittwoch, den 13. Juli 1881:
**Große außergewöhnliche Vorstellung.**

Neues Programm:
**Zauberei, Physik, Optik, Hydraulik, Somnambulismus, Spiritismus, Musik.**
Fata morgana. — Reise um die Erde in 40 Minuten.
**Thorwaldsens Soulpturen.**
**Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen.**
Zum Schluß:
**Chromaticeocataractapoiclle**
oder die kolossale **5 fache Wunder-Fontaine,**
mit prachtvoll lebenden Bildern und feenhaft electr. Beleuchtung.
**Calospinthe Chromokrene**
oder die **Crystallgrotte** der **Najaden** mit dem Eis- und Silber-Regen
**Minihaha.**

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Billet-Verkauf am Tage bei Herrn **Bernh. Sternberg,** Cigarrengeschäft, Langgasse No. 27.
Militär ohne Charge ermäßigte Preise.


Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.